Nr. 537 * Ausgabe B Nr. 246
Ausgabe für Berlin u. Umgegend Nr. 537

Abend-Ausgabe

Dienstag, 11. November 1919
48. Jahrgang

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Chef-Redakteur Theodor Wolff in Berlin.
Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Lenins Friedensvorschlag an England.

Sowjetrußland zur Zahlung der Anleihezinsen bereit?

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

W. Bern, 11. November.

Londoner Blätter melden, daß die russische Räteregierung England folgende Friedensbedingungen unterbreitet hat: 1. Alle innerhalb der Grenzen des früheren russischen Kaiserreiches bestehenden Regierungen bleiben bis zu einer endgültigen Entscheidung im Amte. Kein Regime darf mit Gewalt gestürzt werden. 2. Aufhebung der Blockade und Wiederaufnahme der Handelsbeziehungen. 3. Der Räteregierung muß das Durchgangsrecht auf allen Verkehrswegen und in allen Häfen des ehemaligen Zarenreiches zugesichert werden. 4. Freier Zutritt aller Bürger des bolschewistischen Rußlands in alle assoziierten und alliierten Länder unter der Bedingung, daß sie sich nicht in innerpolitische Verhältnisse einmischen; die Räteregierung bietet Gegenseitigkeit an. 5. Vollständige gegenseitige politische und militärische Amnestie. 6. Rückzug der fremden Truppen aus Rußland; Einstellung der militärischen Hilfe durch die Alliierten und gleichzeitig Verminderung der bestehenden Truppenverbände. 7. Die **Räteregierung anerkennt alle Finanzverpflichtungen des früheren russischen Kaiserreiches.**

London, 11. November. (Reuter.)

Im Unterhause fragte Bottomley, ob die Bezugnahme Lloyd Georges auf Rußland in seiner Rede in der Guild Hall am 8. November bedeute, daß man willens sei, mit Lenin und Trotzki Verhandlungen anzuknüpfen. Bonar Law antwortete, es bestehe nicht die sofortige Absicht, etwas derartiges zu tun, und es würden keinerlei derartige Schritte unternommen werden, ehe der Feind volle Gelegenheit zur Diskussion gehabt habe. In der Rede habe Lloyd George einfach die Hoffnung ausgedrückt, daß es einen Weg zur Erlangung des Friedens in Rußland geben werde. Dem „Telegraaf" zufolge erklärte Bonar Law noch, er könne zwischen der Rede Lloyd Georges und der, die Churchill vor Wochen hielt, und worin er darauf drang, daß gegen die Bolschewisten alle Maßregeln getroffen werden, keinen Unterschied finden. In London nimmt man allgemein an, daß Lloyd George keinen Augenblick daran gedacht habe, Verhandlungen mit den Bolschewisten vorzuschlagen.

Die Abreise der Ententemission nach dem Baltikum.

Die Ententemission für das Baltikum, die seit einigen Tagen unter Führung des französischen Generals Niessel sich in Berlin aufhält und hier Informationen einholte, wird nunmehr, wie wir hören, heute abend nach dem Baltikum abreisen, um die Verhältnisse an Ort und Stelle zu untersuchen. Die Fahrt wird über Tilsit zunächst nach Laugszargen gehen; von dort aus sollen Besichtigungen der Gegend nach Lage der Dinge unternommen werden.

Der Mission beigegeben sind für den ersten Teil der Reise eine Anzahl deutscher Offiziere unter Führung des Admirals Hopmann.

Helsingfors, 11. November. (W. T. B.

Nach einer Meldung aus Riga, haben die Letten unter dem Feuerschutz der Ententeflotte den Aa-Fluß bei Pinkenhof überschritten. Die russischen Truppen gingen unter Zurücklassung von Gefangenen und Maschinengewehren zurück.

Wie aus Jekaterinenburg gemeldet wird, sind dort eine Anzahl bolschewistischer Kommissare eingetroffen, die die Uebersiedelung der Zentralleitung in Moskau nach Jekaterinenburg für den Fall vorbereiten, daß Moskau durch Denikin unmittelbar bedroht wird.

Eine Kulturkampfparole.

Von [Nachdruck verboten.]

Bruno Stümke.

Gegen den preußischen Kultusminister Haenisch wird seit einiger Zeit von deutschnationaler Seite und von einer bestimmten Zentrumsrichtung ausgehend, ein Treiben veranstaltet, das den Minister in den Verdacht bringen soll, ein Gottesleugner zu sein, und, was weit schlimmer ist, einer, dessen Lebensziel die Ausrottung des Christentums ist. Bei einer seiner letzten Reisen durch die deutschen Westprovinzen besuchte er die bekannte Benediktinerabtei Maria Laach. In einem Gespräch mit dem Abt Dr. Ildefons Herwegen soll Haenisch gesagt haben, daß er Atheist sei und bleibe und daß er als Kultusminister die Einführung des Atheismus erstrebe. Diese Behauptung ging nun durch die ganze rheinische Zentrumspresse, voran die „Kölnische Volkszeitung"; die rechtsstehenden Blätter, voran die „Deutsche Tageszeitung", nahmen sie mit Behagen auf. Ein preußischer Kultusminister, der sich offen als Atheist bekennt, und der, darüber hinaus, den Atheismus zur Staatsreligion machen will, das war so recht was für eine Kulturkampfstimmung. Die „Deutsche Tageszeitung" witterte Morgenluft und gab ihrer Verwunderung Ausdruck, daß ein solcher Minister überhaupt bei der Volksvertretung eine Mehrheit erhalte. „Eine Frage," schreibt das Blatt, „die allerdings so lange nur theoretische Bedeutung hat, als sie nicht vom Zentrum aufgeworfen wird." Für denjenigen, der die Annäherungsversuche zwischen Deutschnationalen und einem bestimmten Teil des Zentrums auf kulturellem Gebiete seit einiger Zeit verfolgt hat, ist dieser Satz ohne weiteres verständlich: man fühlt wieder ein gewisses Gemeinschaftsbedürfnis wie in vergangenen goldenen Tagen. Inzwischen aber hat sich die Unterredung in Maria Laach als wesentlich anders herausgestellt. Und „Kölnische Volkszeitung" und „Deutsche Tageszeitung" haben eine Erklärung des Abtes abdrucken müssen, nach der Haenisch nur gesagt hat, daß er für seine Person keinem Offenbarungsglauben huldigen könne, und daß er der Hoffnung lebe, „daß in einer späteren Zeit einmal eine Ethik erstehen wird, die es uns gestattet, die heute übliche Sittlichkeit zu übertreffen". Da diese Zeit aber noch in weiter Ferne liege, so dürfe man die großen Kulturkräfte des Christentums nicht gering einschätzen und müsse sie fruchtbar für unser Volk machen. „Ich stehe auf dem Standpunkt", sagte der Minister, „daß unser Kampf für den Fortschritt nicht gegen die Kirche, sondern gemeinsam mit der Kirche zum Wohle aller geführt werden muß." Man wird nicht sagen können, daß das, was Haenisch von der neuen Ethik erhofft, sein unreifster und ein neuer Gedanke ist. Er ist von unseren besten Köpfen längst gedacht und seine Ausführung längst erstrebt worden. Und es gibt wohl auch keinen Menschen tieferer Bildung, der nicht über das religiöse Problem nachgedacht hat und zu ähnlichen Betrachtungen gekommen ist.

An sich ist auch die Unterhaltung des Kultusministers mit dem Abt für die große Oeffentlichkeit herzlich gleichgültig. Warum soll denn nicht auch ein Kultusminister mit Aebten Religionsgespräche führen? Auch haben wir kein anderes Interesse als das der Wahrheit, dies festzustellen. Nein, hier dreht es sich um wesentlich andere Dinge: die Deutschnationalen und die Zentrumsleute, die unter Führung des Erzbischofs Faulhaber stehen, wollen auf dem Umweg des Kulturkampfes den demokratischen Staat wanken machen, dem sie politisch nicht gewachsen sind. Deshalb suchen die Deutschnationalen allmählich engere Fühlung mit dem Zentrum in der richtigen Annahme, daß die Kulturkampfparole in Deutschland noch immer eine ganz ansehnliche Schar zu geneinsamem Handeln vereint hat. Im Zentrum besteht, wie man weiß, seit langem eine Spaltung. Die eine Richtung sieht in Faulhaber ihren Führer, die andere, die demokratische, in Giesberts. Bei dem nächsten Parteitage wird es auch voraussichtlich zu recht scharfen Auseinandersetzungen kommen. Die Faulhaber-Leute im Zentrum sind mit Freuden wieder zu einem schwarz-blauen Block bereit. Die Deutschnationalen suchen die demokratische Staatsordnung an zwei Stellen zu unterminieren: politisch und ebenfalls kulturell. Sie benutzen dazu den orthodoxen Protestantismus. Unter dem Rufe: Die Religion ist in Gefahr! sammeln sie die Strenggläubigen und führen sie sacht auf die Straße. Unterstützung finden diese Bestrebungen in den leitenden kirchlichen Kreisen des Protestantismus, die den „Reichsboten", der sich ganz besonders durch scharfe Angriffe auf den Kultusminister auszeichnet, zu ihrem Organ gemacht haben. Dieser versteckte Kulturkampf, der im Westen des Reiches bereits mit den schärfsten Waffen geführt wird, findet leider noch nicht die genügende Beachtung. Die Gefahr, die er birgt, wird unterschätzt. Nur dadurch ist es möglich gewesen, daß in der Rheinprovinzen die „Kulturkämpfer" schon so viel Boden gewinnen konnten. Die Anhänger einer demokratischen Staatsordnung sehen hier eine Aufgabe vor sich, an der sie nicht länger achtlos vorübergehen dürfen. Im Westen wird mit der Kulturkampfparole bei Gemeindewahlen schon eine recht erfolgreiche Propaganda getrieben. Das ist die beste Vorbereitung für die kommenden Reichstagswahlen. Sehen die Demokraten den Dingen noch eine Zeitlang ruhig zu, dann sind Zentrum und Deutschnationale bald so eng verbunden, daß es schwer halten wird, gegen das „kulturpolitische" Wahlbündnis aufzukommen. Es ist kein Geheimnis mehr, daß das Zentrum nach dem Ministersessel im Kultusministerium trachtet. Den Deutschnationalen hier ein Zugeständnis für die Zukunft abzuringen, wird dem antidemokratisch gesinnten Zentrum ein leichtes sein. Und man weiß weiter, daß das Zentrum als Ganzes sich der heutigen Ordnung der Dinge nur widerwillig unterwirft und die Zeit herbeisehnt, wo es wieder frei nach den alten Grundsätzen handeln kann.

Ungültigkeit der oberschlesischen Wahlen?

Der Protest der Entente.

Die Gemeinderatswahlen in Oberschlesien, bei denen die Polen, namentlich auf dem Lande, auf Kosten des Zentrums und der Mehrheitssozialdemokratie, beträchtliche Wahlerfolge erzielt haben, sind vom „Obersten Rat der Alliierten" in Paris beanstandet worden. Diese Wahlen stehen nach der Ansicht der Entente in Widerspruch mit der Freiheit der Volksabstimmung und müßten daher annulliert werden. Die Entente stützt sich dabei offenbar auf den vorletzten Absatz des Artikels 88 im Friedensvertrage. Darin heißt es:

„Die polnische und die deutsche Regierung verpflichten sich, jede zu ihrem Teile, auf keiner Seite ihres Gebietes irgendwelche Treibereien zu veranstalten, auch keinerlei Ausnahmemaßregeln für etwaige politische Handlungen zu treffen, die in Oberschlesien während der Periode der im angefügten Anhang festgesetzten Regierungsform und bis zur Einrichtung der endgültigen Regierungsform dieses Landes vorkommen."

Wir vermögen den Protest der Entente gegen die oberschlesischen Wahlen nicht als berechtigt anzuerkennen. Denn einmal ist der Friede noch nicht in Kraft getreten, da die alliierten Mächte Deutschland noch nicht die Ratifikationsurkunden übermittelt haben, und der „Anhang", auf den in dem vorstehenden Absatz verwiesen wird, ausdrücklich davon spricht, daß die Periode der Uebergangs-Regierungsform erst „nach Inkrafttreten des Vertrages" beginnt. Zum andern kann man in den am Sonntag abgehaltenen Gemeinderatswahlen in Oberschlesien weder „Treibereien" noch eine „Ausnahmemaßregel" ersehen. Die oberschlesischen Gemeinderatswahlen sind lediglich das letzte Glied einer ganzen Reihe von Provinziallandstags-, Kreistags- und Stadtverordnetenwahlen, wie sie im Laufe dieses Jahres nach der Einführung des gleichen Wahlrechts in ganz Preußen vorgenommen sind. Gewiß kann man es bedauern, daß der Termin dafür nicht früher, schon vor den eigentlichen Friedensverhandlungen, angesetzt worden ist, aber die preußische Regierung glaubte die Wahlen nicht eher anberaumen zu dürfen, als bis, nach all den Aufständen und Streiks, in den oberschlesischen Wetterwinkel wieder völlige Ruhe eingekehrt war.

Die zufriedenen Unabhängigen.

Die „Freiheit", das Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie, schreibt zu dem Wahlausfall in Oberschlesien triumphierend: „Unsere Genossen machten die Wahl zu einer Protestwahl gegen das Gewaltregiment Hörsing und gegen die Politik dieser Regierung. Sie betonten, daß für sie nicht Deutschtum und Polentum entgegenzustellen sei, sondern der internationale Gedanke der Solidarität des deutschen und polnischen Proletariats gegen das deutsche und polnische, gegen das internationale Kapital. Hörsing und seine Auftraggeber haben in Oberschlesien gearbeitet wie der Ochse im Porzellanladen. Jetzt können sie die Scherben zusammensuchen. Sie haben deutschnationalistische Politik betrieben und den Glauben gehegt, die Polen durch brutale Gewalt niederhalten zu können. Die Quittung liegt jetzt vor. Den Rechtssozialisten sind die Wähler davongelaufen: die zum Klassenbewußtsein erwachten Arbeiter haben sich der Unabhängigen Sozialdemokratie angeschlossen oder sie stimmten, soweit sie den internationalen Gedanken noch nicht erfaßten, für die polnische Sozialdemokratie; die deutschen kleinbürgerlichen Elemente wechselten zu den Deutschnationalen hinüber, den größten Zuzug aber haben die Nationalpolen erhalten."

Der amerikanische Senat doch gegen die Ratifizierung?

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

W. Bern, 11. November.

Der Washingtoner Korrespondent der „New York Sun" telegraphiert seiner Zeitung: Falls sich nicht die gegenwärtig festzustellende Tendenz in ihr Gegenteil umkehrt, ist als sicher anzunehmen, daß der mit Deutschland abgeschlossene Friedensvertrag vom Senat in der Schlußabstimmung, die über die Ratifikation stattfinden wird, verworfen wird.

Poincaré in London.

Ein Trinkspruch des Präsidenten.

(Telegramm.)

London, 10. November. (W. T. B.)

Herr und Frau Poincaré und Pichon sind in London eingetroffen. Sie wurden auf dem Bahnhof vom König und der Königin, Lloyd George und anderen Mitgliedern des Kabinetts begrüßt.

In Beantwortung eines Trinkspruchs des Königs Georg im Buckingham-Palast sagte Poincaré: Er möchte zunächst an den freundlichen Empfang erinnern, der ihm im Jahre 1913 hier zuteil wurde. Inzwischen habe die Welt Umwälzungen durchgemacht, die so tiefgreifend gewesen seien, daß sonst Jahrhunderte erst sie vollbracht haben würden. Millionen von Menschenleben seien geopfert worden in einem Kriege, den England und Frankreich hätten vermeiden wollen. Anläßlich des Besuches im Jahre 1913 sei festgestellt worden, daß die beiden Mächte in loyalem Zusammenarbeiten die bedrohlichen Fragen des Orients, die damals auf der Welt lasteten, zu lösen sich bestrebten. Poincaré sagte dann weiter, daß Großbritannien und Frankreich unermüdlich dahin wirkten, daß auf dem Balkan die Feindseligkeiten nicht wieder ausbrächen oder sich ausdehnten. Der Präsident versprach, daß Frankreich sich bemühen werde, mitzuwirken an der Aufrechterhaltung des harmonischen Zusammenlebens der europäischen Staaten. Heute sei der Beweis erbracht, daß Frankreich sein Wort gehalten habe. An der Seite Englands habe es dafür gesorgt, daß der letzte Rest des Brandes erstickt wurde. Aber die mysteriöse Tat von Serajewo habe den Leitern der Zentralmächte einen Vorwand geliefert, um die harmonische Einigung zu durchkreuzen.

Auf eine Anfrage im Unterhaus antwortete der Unterstaatssekretär des Auswärtigen Amts, daß im allgemeinen gemäß den Bestimmungen des Fremdengesetzes denjenigen Personen kein Paßvisum erteilt werde, die im Vereinigten Königreich Arbeit suchen möchten. Unter diesen Umständen sei es selbst im Interesse der Antragsteller gelegen, daß sie sich erst gar nicht auf den Weg nach England begäben. Nur mit Ermächtigung des Arbeitsministeriums können derartige Paßvisa gegeben werden.

Beendigung des Metallarbeiterstreiks.

Von der Fünfzehnerkommission wird folgendes mitgeteilt: Die in den Betrieben vorgenommene Urabstimmung hat ergeben, daß die **statutarische Voraussetzung für die Weiterführung des Streiks nicht mehr gegeben ist.** Durch die Abstimmung ist die Wiederaufnahme der Arbeit beschlossen worden. Entsprechend dieser Urabstimmung hat die Fünfzehnerkommission beschlossen: **Der Streik wird für beendet erklärt.** In den Betrieben, in denen die Möglichkeit der sofortigen Arbeitsaufnahme besteht, können die Kollegen am Mittwoch früh die Arbeit wieder aufnehmen. Wir ersuchen alle Streikleitungen, sich mit ihren Arbeitgebern bezüglich der Wiederaufnahme der Arbeit in Verbindung zu setzen

Staatssekretär v. Capelle über den U-Boot-Bau.

Die heutigen Verhandlungen des Untersuchungsausschusses.

P. B. Keine Möglichkeit, weiterzukommen. Die mit Menschen überpackte Straßenbahn sucht durch Schneeverschüttung und Glatteis so mühsam ihren Weg, wie der Untersuchungsausschuß im Reichshaus durch Verschüttung und Glatteis anderer Art. Also zu Fuß zur Arbeit!

Während des Marsches durch den Schneewald des Tiergartens sucht die Erinnerung, was vor einem Jahre war. Am 11. November 1918 um die elfte Stunde, gerade vor zwölf Monaten, erging der Befehl des Marschalls Foch, die Kampfhandlungen an allen Fronten einzustellen. Die Feindseligkeit der äußeren Kriegshandlung war zu Ende; ob alle übrige Feindseligkeit damit zu Ende war, wissen Gott und Clemenceau. Für Deutschland aber begann ein anderer, erbitterter Kampf, der noch lange weitergehen wird, und von dem auch diese Untersuchung nur ein Teil ist: der Kampf um das neue Werden.

Als Kämpfer für die alte Zeit ist heute Herr v. Capelle vor dem Ausschuß erschienen. Er will ausführlich auf die schweren Vorwürfe antworten, die am letzten Freitag besonders Gothein und Dr. Struve gegen seine Amtsführung erhoben. Die Herren Gothein und Struve sind nach der Erklärung der alldeutschen Zeitungen keine Fachmänner? Man frage Seeoffiziere, die den Krieg mitgemacht haben, ob sie Herrn v. Capelle, der 2½ Jahre hindurch für die Kriegsflotte zu sorgen hatte, für einen vollkommenen Fachmann halten.

Herr v. Capelle legt ein dickes Aktenheft vor sich hin und beginnt zu sprechen. Er hat sich mit Zahlen und Daten kräftig gerüstet und braucht diese Verteidigungswaffen mit dem Nachdruck eines von seiner Sache überzeugten Mannes. Wir hören erstaunliche Dinge. Nicht genügend U-Boote waren bestellt? Bitte: achthundertzehn U-Boote waren bestellt, darunter in den 2½ Jahren der Dienstzeit v. Capelles allein fünfhundertneunundsiebzig! Nur äußere Umstände, besonders auch technischer Art, zum Beispiel die fortwährenden Versuche mit Verbesserungen, die unternommen werden mußten, veranlaßten Stockungen. Ein großzügiges U-Boot-Programm hätte ihn in Widerspruch mit der Regierungspolitik gesetzt. Die Oberste Heeresleitung habe niemals mit dem Staatssekretär der Marine über den Bau von U-Booten gesprochen. Als Dr. Struve November 1917 in einem vom Abgeordneten Gothein unterstützten Brief Ludendorff dringend darum bat, den Bau von U-Booten zu steigern, erfolgte die (von Herrn v. Capelle verlesene) Antwort: daß die Heeresleitung in Verbindung mit den anderen zur Kriegsleitung berufenen Faktoren im Rahmen der gesamten Rüstungsindustrie eine Steigerung des U-Boot-Baus für nicht möglich halte.

Bethmann Hollweg bestätigt auf eine Frage die guten Absichten des Herrn v. Capelle, mit dem er im übrigen über den U-Boot-Bau nicht verhandelt habe. Die Folgerungen, die Herr v. Capelle für diese Sonderfrage aus seinen Erfahrungen gezogen habe, seien des früheren Staatssekretärs eigene Angelegenheit.

Nach diesem etwas summarisch gehaltenen Dienstzeugnis des früheren Kanzlers beginnt Gothein ein kleines technisches Kreuzverhör, in dem die mit Bestellungen bedachten Werften und die verschiedenen Typen der U-Boote eine für das Verständnis der Laien nicht leichte Rolle spielen. Auch Herr v. Capelle weiß nicht recht Bescheid. Er ruft seinen neben ihm sitzenden Referenten zu Hilfe, der mit den technischen Fragen besser vertraut sei. Die Befragung, auf die das heute sehr zahlreiche Auditorium anfänglich etwas ermüdet lauscht, wird aber plötzlich sehr interessant, als Herr v. Capelle an eine Rede erinnert, die er im Hauptausschuß des Reichstages gehalten hat. In dieser Rede hat er vor der Ueberschätzung des U-Boot-Krieges gewarnt. Er hat gesagt, es würden wohl mehr als sechs Monate gebraucht werden, um England zu der Ueberzeugung zu bringen, daß seine Seemacht erschüttert sei. Dazu gehöre denn doch etwas mehr. (Diese Rede befindet sich, wie Gothein feststellt, nicht in den Akten des Reichstages. Das Bureau habe sich vergebens bemüht, ihren Wortlaut zu erhalten.) Auch Herr v. Capelle ist verwundert. Er hat zu seiner Ueberraschung erst vor zwei Tagen gehört, daß die Rede nicht vorhanden sei, aber Herr v. Gohren, einer seiner Offiziere, habe sie stenographiert. Die Tatsache sei ihm unerklärlich. Sie wird auch durch weiteren Meinungsaustausch nicht erklärt. Die Warnungsrede des Herrn v. Capelle bleibt geheimnisvoll. Auch Dr. Struve, der sich nach Gothein mit den Bemerkungen des Herrn v. Capelle beschäftigt, kann über diese Rede nur feststellen, daß sie im Protokoll nicht zu finden ist. Quod non est in actis . . .

Endlich, nach 1½ Stunden parlamentarischen U-Boot-Krieges erinnert der Vorsitzende Dr. Warmuth daran, daß diese an sich wichtige Frage für die Vereitelung des Friedens doch nur eine Nebenbedeutung habe. Er führt die Untersuchung in das rechte Geleise zurück.

Herr v. Capelle erklärt in dieser Beziehung, daß der U-Boot-Krieg nach seiner Ansicht eine gute Chance geboten habe, um „England einem brauchbaren Frieden geneigt zu machen“. So stände der Satz auch in der bekannten Denkschrift. Im übrigen habe er als Staatssekretär des Marineamtes zu den großen politischen Fragen nicht Stellung zu nehmen gebraucht und sei über diese Dinge von den für sie maßgebenden Stellen auch niemals befragt worden —!

Diesem Manko an Befragung von einst abzuhelfen, zeigen sich die Herren Dr. Sinzheimer und Reichsminister David ernstlich bestrebt. Namentlich Dr. David richtet eine Frage an Herrn v. Capelle, deren Beantwortung, obwohl sie ein jeder sich im Stillen geben kann, vor der Oeffentlichkeit von Wert erscheint. David verliest einige Stellen aus amtlich verbreiteten Schriften der Marinekriegsleitung, in denen vom „Zusammenbruch“ der Versorgung Englands viel die Rede ist, und fragt, ob es Herrn v. Capelle nicht bekannt sei, daß der U-Boot-Krieg für die Kriegsleitung keinen psychologischen, sondern den sehr realen Zweck gehabt habe, England die Fortsetzung des Krieges unmöglich zu machen. Bevor Herr v. Capelle antwortet, bittet Dr. Warmuth noch einmal, diese Diskussion über den U-Boot-Krieg zu schließen. Dann erwidert der frühere Staatssekretär, daß an die Möglichkeit, England für Nahrungszufuhr radikal abzusperren, kein deutscher Marinesachverständiger ernstlich geglaubt habe. Wie diese Bekundung sich zu den von David verlesenen amtlichen Aeußerungen verhält, bleibt von Herrn v. Capelle unerklärt.

Und, trotz der Mahnung des Vorsitzenden, geht die Verhandlung über den U-Boot-Krieg weiter. Auch der Sachverständige Professor Dr. Bonn, der aus England zurückgekehrt und wieder am alten Platze ist, greift mit neuen Fragen ein.

Sogar ein neuer Zeuge wird für diesen Teil der Untersuchung noch vereidigt. Kapitän Brüninghaus, von dem eine der durch David verlesenen Aeußerung stammt. Wieder beginnt Herr v. Capelle, mit den Armen — und nicht nur mit den Armen! — weitausholend zu sprechen. Wieder marschieren seine Zahlen gegen die Zahlen der anderen auf. Wieder hören wir, was er — damals! — gesagt und gemeint hat. Natürlich wie alle Verantwortlichen von damals hat er immer das beste gemeint. Darüber hat er sich ausführlich ausgesprochen, und wird etwas boshaft: „Wenn einige Herren, denen die U-Boot-Materie in Fleisch und Blut übergegangen ist, mich nicht verstanden haben, so ist das nicht meine Schuld!“ Mit Entrüstung weist er den Vorwurf zurück, daß er jemals den Reichstag getäuscht hat. Auch dem Kapitän Brüninghaus ist ein ähnlicher Vorwurf von Dr. Struve gemacht worden, und er wehrt sich gegen diesen Vorwurf in sehr scharfer Weise. In der Sitzung vom 3. Juli 1918, um die es sich handelt, habe er der Wahrheit gemäß gesagt, daß 479 U-Boote in Bau gegeben seien. Wenn Dr. Struve von den Worten „in Bau gegeben“ sich eine laienhafte Vorstellung gemacht habe, so dürfe diese Auffassung doch nicht dazu führen, den Kapitän Brüninghaus einer absichtlichen oder unabsichtlichen Täuschung des Reichstagsausschusses öffentlich zu beschuldigen.

Die dritte Stunde hat begonnen. Noch immer ist die Auseinandersetzung über den U-Boot-Krieg nicht zu Ende.

* * *

Der neunte Tag der Verhandlungen.

Berlin, 11. November.

Vorsitzender Abg. **Warmuth** eröffnet die Sitzung um 10½ Uhr und gibt Kenntnis von einem Telegramm des Professors Harms, Kiel. Darin wird Bezug genommen auf eine Aeußerung des Admirals Koch, wonach Harms vor dem Beginn des rücksichtslosen U-Boot-Krieges über die wirtschaftliche Seite dieser Frage gehört worden sei. Harms erklärt das für unrichtig und erbietet sich zur Aussage vor dem Ausschuß. Der Vorsitzende stellt fest, daß die Rektoratsrede, in der Harms zur U-Boot-Frage Stellung genommen habe, erst im März 1917 gehalten worden sei. Der Ausschuß verzichtet daher auf die Vernehmung des Professors Harms.

Der Vorsitzende nimmt weiter Bezug auf eine Aeußerung des Admirals Koch über die politische Wirkung des U-Boot-Krieges im Sommer 1917. Die Bemerkung Kochs über Englands Friedensbereitschaft und über die Zerstörung dieser Friedensbereitschaft durch eine Indiskretion habe eine Wirkung in der Presse gefunden, als ob sie ausschlaggebend gewesen sei. Hier liegt nur eine persönliche Auffassung des Admirals Koch vor. Inwieweit sie den Tatsachen entspricht, unterliegt noch der Prüfung des Ausschusses, der eine besondere Untersuchung darüber anstellen wird.

Darauf wird die Verhandlung über die technische Seite des U-Boot-Krieges fortgesetzt.

Staatssekretär a. D. **v. Capelle:** Herr Dr. Struve hat mir zwei schwere Vorwürfe gemacht: erstens, daß ich während meiner Amtsdauer nicht genügend U-Boote gebaut hätte, und zweitens, daß ich durch meine Ausführungen im Hauptausschuß den Reichstag getäuscht hätte. Ich möchte zunächst die Zahl der in Bau gegebenen U-Boote melden. Ich habe mir von der Admiralität die neueste Zusammenstellung über die während des Krieges und unmittelbar vor dem Kriege in Bau gegebenen U-Boote geben lassen. Diese Kontrolle der Admiralität, die vom Mai 1919 datiert, weist nach, daß vor dem Kriege und während des Krieges im ganzen 810 U-Boote in Auftrag gegeben sind. Von diesen 810 U-Booten fallen in die Zeit vor dem Kriege 45. Vom Großadmiral v. Tirpitz sind 186 U-Boote in Auftrag gegeben und von mir während meiner Amtsdauer von etwa 2½ Jahren 579. Ich möchte glauben daß diese Zahlen eigentlich für sich selbst sprechen. Die von mir in Auftrag gegebenen U-Boote verteilen sich auf die einzelnen Jahre wie folgt: In den neun Monaten des Jahres 1916, als ich Staatssekretär war, habe ich 90 U-Boote in Auftrag gegeben, im folgenden Jahre 1917 269, in den neun Monaten des Jahres 1918 noch weitere 220. Wie Sie aus dieser Zusammenstellung ersehen, ist das Jahr 1916, das von ausschlaggebender Bedeutung war, schlecht weggekommen. Der Grund für die geringe Inbaugabe im Jahre 1916 lag vor allem in der politischen Situation. Im Februar 1915 war bekanntlich der U-Boot-Krieg zum erstenmal erklärt worden. Dann war er im Laufe des Jahres unter der Einwirkung des amerikanischen Notenwechsels praktisch versandet. Im Herbst 1915 erließ der Admiralstab einen Geheimbefehl, daß der U-Boot-Wirtschaftskrieg an der Westküste Englands zunächst ganz eingestellt werden sollte. In der Nordsee sollte der U-Boot-Handelskrieg nach Prisenordnung weitergeführt werden. **Anfang 1916 erfolgte ein sehr starker Vorstoß der damaligen Obersten Heeresleitung (Falkenhayn) und der Seekriegsleitung (Holtzendorff), um die Wiederaufnahme des rücksichtslosen U-Boot-Krieges durchzusetzen.** Die Verhandlungen darüber kamen in einem gemeinschaftlichen Vortrage der Kriegsleitung und der politischen Leitung am 4. März 1916 beim Kaiser zur Entscheidung. **Die Entscheidung fiel im wesentlichen dahin aus, daß der rücksichtslose U-Boot-Krieg vertagt werden sollte. Im Anschluß daran nahm Tirpitz seinen Abschied.** Am 15. März erfolgte meine Ernennung zum Staatssekretär. Die Vertagung des U-Boot-Krieges und der Abschied Tirpitz' hat im deutschen Volke eine große Erregung hervorgerufen. Diese Erregung fand ihren Niederschlag in Resolutionen, die von sämtlichen politischen Parteien, mit Ausnahme der Sozialdemokraten, eingebracht wurden, und die sich mehr oder minder zugunsten des U-Boot-Krieges aussprachen. (Widerspruch.) Diese Resolutionen wurden dem Hauptausschuß des Reichstags überwiesen. Ende März fanden langwierige Verhandlungen im Reichstage statt, in denen die ganze Frage sehr eingehend geklärt wurde. Das Resultat dieser Verhandlungen war ein einheitlicher Plenarbeschluß des Reichstags von Heydebrand bis Scheidemann, daß bei dem U-Boot-Krieg die berechtigten Interessen der neutralen Staaten zu beachten wären. Dieser einheitliche Beschluß des Reichstags bedeutete eine einheitliche Ablehnung des rücksichtslosen U-Boot-Krieges. Im Anschluß an diese Verhandlungen ereignete sich der „Sussex“fall, und am 4. Mai erfolgte unsererseits die „Sussex“-note an Amerika, in der gesagt wird, die deutsche Regierung habe Weisung an die deutschen Seestreitkräfte ergehen lassen, hinsichtlich der Beobachtung der allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätze über Anhaltung, Durchsuchung und Zerstörung von Handelsschiffen, auch innerhalb des Seekriegsgebietes, Kauffahrteischiffe nicht ohne Warnung und Rettung der Menschenleben zu versenken, es sei denn, daß sie fliehen oder Widerstand leisten.

Vorsitzender **Warmuth** bittet, sich nur über die technische Seite der Frage zu äußern.

Staatssekretär **v. Capelle:** Ich soll erklären, weshalb ich kein großzügiges U-Boot-Programm 1916 entwickelt habe. Dieser Grund liegt auf politischer Seite, deshalb muß ich darauf eingehen. Mit der Sussexnote war der **rücksichtslose U-Boot-Krieg auf den toten Strang geschoben, bis er auf Veranlassung Hindenburgs und Ludendorffs wieder aufgenommen wurde.** Bei dieser Situation konnte ich ein großzügiges U-Boot-Bauprogramm nicht aufstellen, wenn ich mich nicht in schreienden Widerspruch mit der Regierungspolitik setzen wollte. Es kamen aber noch weitere marinetechnische Gründe hinzu. Der erste lag darin, daß bei meinem Dienstantritt sämtliche U-Boot-Konstruktionen umgeändert und der bis dahin überwiegende Typ des U-Bootes ungefähr verdoppelt wurde. Es wurden Boote von 1200 Tonnen in Konstruktion genommen, während die bisherigen etwa 800 Tonnen hatten. Der zweite Grund lag darin, daß Anfang Juli nach der Skagerrakschlacht eine Menge Schiffshavarien schleunigst wettgemacht werden mußten. Diese Wiederherstellung wirkte auf die U-Boot-Bautätigkeit erheblich zurück. Dann kommt hinzu, daß im Jahre 1916 die Engländer angefangen hatten, in ganz außerordentlich großzügiger Weise das Nordseegebiet, besonders vor den Flußmündungen, das sogenannte nasse Dreieck, mit Minen zu verseuchen. Dadurch entstand für uns die Gefahr, daß nicht nur die Schlachtflotte, sondern auch die U-Boote eingekesselt würden und nicht heraus konnten. Auf allen Seiten der Front wurde daher der Schrei laut nach Minensuchbooten, Torpedobooten, Patrouillenschiffen und anderen kleineren Fahrzeugen. Dieser Forderung habe ich in der Budgetkommission Ausdruck verleihen müssen. Nachdem nun 1917 der rücksichtslose U-Boot-Krieg tatsächlich eingesetzt hatte, habe ich mir trotz der Sechsmonate-Prophezeiung die stärkste Förderung des U-Boot-Krieges angelegen sein lassen. Das beweist die Zahl der von mir 1917 und 1918 in Auftrag gegebenen U-Boote. Unrichtig ist es, daß ich nichts aus eigener Initiative getan hätte, sondern immer nur auf Veranlassung des Reichskanzlers oder der Obersten Heeresleitung die Bestellungen gemacht hätte. Dem Reichskanzler v. Bethmann Hollweg wurde einmal eine Denkschrift des Abg. Dr. Struve übermittelt, in der dieser in warmen patriotischen Worten seine Besorgnis ausdrückte, daß wir nicht genügend U-Boote bauten. Von dieser Denkschrift habe ich erst durch den Reichskanzler Dr. Michaelis Kenntnis bekommen. Ein zweites Mal hat der Reichskanzler im Sommer 1917, als der rücksichtslose U-Boot-Krieg auf der Höhe stand, ein Schreiben an mich gerichtet, in dem er zum Ausdruck brachte, **daß er mit einem langen Kriege und langen Waffenstillstandsverhandlungen rechne, es müsse an den Dispositionen für den U-Boot-Krieg festgehalten werden.** Dieses Schreiben rannte bei mir insofern offene Türen ein, als sehr erhebliche U-Boot-Bestellungen von mir gemacht waren. Ich wollte dieses Schreiben bei passender Gelegenheit im Hauptausschuß vorbringen, um den Reichskanzler gegen die ewigen Vorwürfe zu decken, als ob er sich nicht genügend für den U-Boot-Krieg interessiere. Ein drittes Mal telephonierte der Reichskanzler mich frühmorgens an, die Abgeordneten Fischbeck und Wiemer seien bei ihm gewesen und hätten ihre schwere Besorgnis ausgedrückt, daß wir nicht genügend U-Boote bauten. Ich habe dem Reichskanzler sofort einen Vortrag über den Stand der Angelegenheit gehalten, und er erklärte mir, beruhigt zu sein, da er sehe daß alles in Ordnung sei. So sieht der Druck aus, den der Reichskanzler auf mich ausgeübt hat, mehr U-Boote in Auftrag zu geben. Die Reichskanzler Michaelis und Graf Hertling haben mit mir niemals über die U-Boot-Baupolitik — nicht über den U-Boot-Krieg — gesprochen. Auch an den Reichskanzler Michaelis hat Dr. Struve eine sehr eingehende Denkschrift gerichtet, die dieser mir während einer Sitzung der Budgetkommission herüberreichte, ohne auch nur ein Wort dazu zu sagen. Das sind die Einwirkungen der drei Reichskanzler, die mich andauernd zum U-Boot-Krieg gedrängt haben sollen.

Oberste Heeresleitung und U-Boot-Krieg.

Nun zur Obersten Heeresleitung. Sie hat während der ganzen Jahre mit mir über den U-Boot-Bau auch nicht ein einziges Wort gesprochen. Dr. Struve hatte auch an Ludendorff einen Denkschrift gerichtet, er möge seinen Einfluß dafür einsetzen, daß mehr U-Boote gebaut würden, ebenso Abg. Gothein. General Ludendorff hat darauf geantwortet, daß im Rahmen der gesamten Rüstungsindustrie eine Steigerung des U-Boot-Baues nicht mehr möglich war. Eine Feststellung des Reichsmarineamts bei den Werften habe einwandfrei und erneut den Beweis erbracht, daß dies der Fall war. Daran ändert auch nichts, daß einzelne Werften sich zur Uebernahme von Aufträgen bereit erklärt hätten. Der Kriegswirtschaftsplan müsse als ein einheitliches Ganzes aufgefaßt werden.

Vors. **Warmuth** zu Bethmann Hollweg: Warum ist die Denkschrift Dr. Struves an Sie nicht an den Staatssekretär v. Capelle weitergeleitet worden?

v. Bethmann Hollweg: Ich habe niemals den Eindruck gehabt, daß Staatssekretär v. Capelle den U-Boot-Bau ungenügend fördere. Irgendwelche Widerstände waren also nicht zu überwinden. Wenn daher Struves Denkschrift von mir nicht weitergegeben worden ist, so deshalb, weil ich der Ueberzeugung war, daß für den U-Boot-Bau alles mögliche geschah.

Vors. **Warmuth:** Staatssekretär v. Capelle behauptet, daß politische Gründe ihn abgehalten hätten, 1916 mehr U-Boote zu bauen.

v. Bethmann Hollweg: Was soll ich dazu sagen? Meine allgemeine Stellung zum U-Boot-Krieg war Herrn v. Capelle bekannt. Diese Stellung hatte in der „Sussex“-Note ihren Ausdruck gefunden. Wenn Staatssekretär v. Capelle daraus den Schluß gezogen hat, daß es mir durchaus erwünscht war, um den rücksichtslosen U-Boot-Krieg herumzukommen, so hat er durchaus richtige Schlüsse gezogen.

Vorsitzender: Diese Antwort deckt nicht die Frage. Die Frage ist, **ob die Weigerung der Reichsleitung, den U-Boot-Krieg zu führen, von Einfluß gewesen ist auf den U-Boot-Bau,** d. h. ob Einwirkungen in dieser Richtung stattgefunden haben.

v. Bethmann Hollweg: Das ist in keiner Weise geschehen. Ich habe damals mit Capelle über U-Boot-Bauten überhaupt nicht gesprochen. Die Schlüsse, die er aus der politischen Lage auf die Baupolitik gezogen hat, sind seine eigenen Angelegenheiten.

v. Capelle: Alles war gegen den U-Boot-Krieg. **Da wäre es deplaciert gewesen, ein großzügiges U-Boot-Bauprogramm zu entwerfen.** Es wurde allgemein abgeblasen; Tirpitz war vorgeworfen worden, daß er Politik auf eigene Faust gemacht habe. Ich wäre in denselben Fehler verfallen, wenn ich nach diesen Vorgängen ein großzügiges U-Boot-Bauprogramm entworfen und ausgeführt hätte.

Abg. **Gothein:** Nach dem Demobilmachungsplan hatte die Germaniawerft in Kiel sofort zwölf U-Boote zu bauen. Davon ist die Hälfte sofort gestrichen worden.

Kapitän **Bartenbach:** Die Germaniawerft war noch mit Friedensaufträgen im Rückstand. Sie konnte nicht mehr als sechs Boote bauen; die anderen sechs Boote fielen nicht aus, sondern wurden der Weserwerft übergeben. Die Gesamtzahl blieb also unverändert.

Abg. **Gothein:** Das geschah aber erst im Oktober.

Kapitän **Bartenbach:** Eine Verzögerung um einige Wochen ist allerdings entstanden.

Abg. **Gothein:** Auch die anderen Werften sind nur ganz allmählich und teilweise erst recht spät zum U-Boot-Bau herangezogen worden.

v. Capelle: Ein Teil der Werften baute U-Boote, die anderen Minensuchboote. Den Werften sind neue Typen nicht aufgezwungen worden, sie haben sich geradezu darum gerissen.

Kapitän **Bartenbach:** Es ist kein Vorteil, sondern ein Nachteil, wenn neue Werften zugezogen werden müssen, weil sie dann erst Erfahrungen sammeln müssen. Es kommt nur darauf an, wieviel U-Boote im ganzen gebaut werden.

Abg. **Gothein:** Herr v. Capelle erklärte, es sei nach der ganzen politischen Lage unmöglich gewesen, ein großzügiges U-Boot-Bauprogramm aufzustellen, weil alle politischen Parteien, außer den Sozialdemokraten, für den U-Boot-Krieg waren. **Von der Fortschrittlichen**

Volkspartei ist keine nennenswerte Organisation dafür eingetreten. Im Haushaltsausschuß haben Sie erklärt, daß wir nicht genug U-Boote hätten, um den rücksichtslosen U-Boot-Krieg führen zu können. Diese Rede ist leider in den Reichstagsakten nicht vorhanden.

v. Capelle: Ich habe erklärt: **Ich kann mich nicht zu der Ueberzeugung durchringen, daß ein sechsmonatiger U-Boot-Krieg mit vielleicht gerade ausreichenden, aber keineswegs reichlichen Kräften genügen wird, um England zum Frieden zu zwingen.** Dazu gehört doch noch mehr.

Abg. **Gothein:** Es ist interessant, daß Herr v. Capelle die Rede jetzt verlesen kann, die in den Reichstagsakten nicht vorhanden ist. Ist ihm in Erinnerung, daß **als Folge seiner Rede ein so entschiedener Anhänger des U-Boot-Krieges, wie der Abgeordnete Gröber, zum Verzicht auf den Krieg in dieser Situation gekommen ist?**

v. Capelle: Ich habe erst vor zwei Tagen gehört, daß meine damalige Rede nicht amtlich stenographiert worden ist. Ich glaubte, sie wäre in den Akten des Reichstags, denn ich habe ja selbst das größte persönliche Interesse daran.

Abg. **Gothein:** Das Reichstagsbureau hat wiederholt versucht, die Rede vom Reichsmarineamt zu erhalten; sie wurde aber nicht abgeliefert.

v. Capelle: Das ist niemals zu meiner Kenntnis gekommen. Der Rede Gröbers entsinne ich mich genau. Ich war außerordentlich erstaunt, daß ich gesagt haben sollte, wir hätten nicht genügend U-Boote, um den rücksichtslosen U-Boot-Krieg zu führen. Es liegt beim U-Boot-Krieg anders als beim Landkrieg. Beim Landkrieg bin ich auf ein bestimmtes Maß von Kräften angewiesen. Beim rücksichtslosen U-Boot-Krieg nicht, den kann ich mit wenig oder viel Booten anfangen. Es bestand ja eine Strömung in Marinekreisen, mit Tirpitz an der Spitze, die der Ansicht war, daß unsere Zahl an U-Booten voll und ganz ausreichte. **Sie hätte also durchaus ausgereicht, um den U-Boot-Krieg anzufangen. Etwas anderes ist es um den Erfolg, um den Effekt.** (Heiterkeit.) In einer englischen Broschüre von Conan Doyle, die meisterhaft den U-Boot-Krieg schildert, wird der Erfolg mit acht U-Booten erzielt. (Lachen.)

Abg. Dr. **Struve:** Schon 1916 schien uns Staatssekretär v. Capelle über den U-Boot-Bau nicht recht orientiert zu sein. Jeder Tag war kostbar, und deshalb wuchsen unsere Bedenken gegen eine leitende Persönlichkeit, der jede Erfahrung fehlte. Erst gegen Ende seiner Amtszeit ist er entsprechend unseren Einwendungen zu der Einsicht gekommen, daß wir Serien und nicht soviel Einzeltypen von U-Booten haben müßten. **Von elf Werften, die zum U-Boot-Bau herangezogen worden sind, haben nur neun die Möglichkeit gehabt, U-Boote abzuliefern.** Erst Herbst 1917 setzten die großen U-Boot-Bestellungen ein, es deckt sich dies mit jener **diplomatischen Antwort Ludendorffs, daß das Zusammenarbeiten mit der Marineverwaltung „jetzt" vorhanden sei.** Die in der Folgezeit gemachten U-Boot-Bestellungen rechnen wir nicht mehr zu der Amtsführung des Herrn Capelle. Es ist zugegeben worden, daß Herr v. Bethmann, wenn auch selbstverständlich in liebenswürdigster Form, um einen verstärkten U-Boot-Bau sich gekümmert hat. Interessant ist, daß Herr v. Capelle erst vorgestern davon unterrichtet worden ist, daß seine Rede vom 28. oder 29. März 1916 nicht oder „nicht mehr" im Protokoll des Reichstags vorhanden sei. Mehrfach habe ich bereits darauf hingewiesen, daß sie nicht da sei. Politisch ist es um so bedenklicher, als Graf Westarp schwere Vorwürfe daraufhin gegen mich erhoben hat.

v. Capelle: Ich bin im März 1916 gegen meinen erheblichen Widerspruch zum Staatssekretär ernannt worden. Dieser Widerspruch begründete sich hauptsächlich darauf, daß ich seit zwanzig Jahren aus der Front heraus wäre und mit der technischen Seite so gut wie nichts mehr zu tun gehabt hätte. Ich war infolgedessen auf meinen Departementsdirektor angewiesen, der als ehemaliger Oberwerftdirektor reiche Erfahrungen hatte. Er besaß mein volles Vertrauen. Ohne jeden äußeren Druck habe ich dann das U-Boot-Amt geschaffen, das sich alsbald so entwickelte, daß es dauernd zu den anderen Bauämtern in Konflikt kam. Ich mußte dauernd Frieden stiften und habe stets zugunsten des U-Boot-Amtes entschieden. Die ganze Verantwortung fiel auf mich und seitens des U-Boot-Amtes wurde eine viel energischere Bautätigkeit entfaltet.

Abg. Dr. **Spahn:** Welches ist **Ihre persönliche Auffassung über den U-Boot-Krieg?**

v. Capelle: Die Frage, ob und wann der U-Boot-Krieg beginnen sollte, ging mich als Staatssekretär nichts an. Ich bin auch niemals gefragt worden. Als ich Staatssekretär geworden war, beurteilte ich unsere Kriegslage verhältnismäßig günstig. Ich war daher mit der vom Kaiser getroffenen Entscheidung einer Vertagung des U-Boot-Krieges einverstanden, und es wurde mir daher auch leicht, diese Entscheidung vor dem Reichstag zu vertreten. Inzwischen bekam ich mehr und mehr Einblick in die Kriegslage. **Um die Jahreswende 1916/17 war ich derselben Ansicht wie die Oberste Heeresleitung und der Reichskanzler, nämlich, daß unsere Lage sehr ernst war.** Es blieb uns nichts anderes übrig, als das letzte Kriegsmittel einzusetzen, um uns vor dem Untergang zu retten. Dieser Auffassung neigte ich umsomehr zu, als uns der rücksichtslose U-Boot-Krieg eine mindestens sehr große Chance bot, den Krieg für uns günstig zu beenden. Von einem Niederzwingen Englands ist niemals die Rede gewesen, wohl aber davon, daß der Erfolg genügen würde, um England zu einem brauchbaren Frieden geneigt zu machen.

Abg. Dr. **Sinzheimer: In der Denkschrift des Admiralstabes ist aber ausdrücklich von einem Niederringen die Rede,** von einem Sieg über England, und im Reichstagsausschuß hat Graf Westarp als Gefahr des U-Boot-Krieges bezeichnet, daß Wilson Verhandlungsversuche machen, und wir uns darauf einlassen würden. Er hoffte auf den vollständigen Sieg über England. In dieser Sitzung des Ausschusses waren alle Regierungsmitglieder anwesend, aber niemand hat dem Grafen Westarp widersprochen.

v. Capelle: Zu solchen hochpolitischen Ausführungen Stellung zu nehmen, war nicht meines Amtes.

*

Helfferich, der nun schon drei Tage lang auf seine Vernehmung wartet, wird auch heute vergebens warten. Er verläßt den Saal und raucht draußen in Gemeinschaft mit Bethmann Hollweg eine Zigarette. Am Tisch der Zeugen bleibt allein Graf Bernstorff zurück, der treueste Besucher dieser Verhandlungen. Auch die andern Tische werden leer, als das U-Boot dieser Debatte immer tiefer in das unergründliche Meer parlamentarischer Erinnerungen und technischer Untersuchungen taucht. Mit Recht weist Dr. Struve die scharfen Worte des Kapitäns Brüninghaus zurück und macht darauf aufmerksam, daß das Marineamt noch immer mit den U-Booten, „die im Bau" und „in Auftrag" gegeben waren, jongliere, worauf eine neue noch schärfere Antwort des Kapitäns erfolgt. Zugespitzte persönliche Auseinandersetzung. Wie im Reichstag.

Die Dessauer Rede des Ministers Heine

„Unnötige Konfliktsstimmung."

Der Minister des Innern Wolfgang Heine hat in seiner Dessauer Rede an der Entwickelung der Reichspolitik Kritik geübt, aber er legt Wert auf die Feststellung, daß der gestern von der Telegraphen-Union verbreitete Bericht „eine sensationell aufgemachte Zusammenstellung von willkürlich aus einer fast zweistündigen Rede herausgegriffenen und dabei noch keineswegs immer zutreffend wiedergegebenen Sätzen sei". So habe er die Regelung der Kirchen- und Schulfragen in der Reichsverfassung lediglich als ein Kompromiß der Mehrheitsparteien bezeichnet, dessen Inhalt ihm zwar nicht gefalle, das er aber bei der gegenwärtigen politischen Konstellation als unvermeidlich bezeichnen müsse. Die Richtigstellung Heines, die durch das offiziöse Telegraphenbureau verbreitet wird, fährt dann fort:

„Im weiteren Verlauf seiner Rede hat Minister Heine die Bedeutung der Einzelstaaten erörtert und die Notwendigkeit ihrer Fortexistenz mit den Kulturaufgaben begründet, die sie allein erfüllen können. Dabei wurde betont, daß die Durchführung dieser Aufgaben bei der Ausführung des Erzbergerschen Finanzprogramms nicht möglich sein würde. Das Reich aber könne die speziellen Kulturaufgaben der Einzelstaaten nicht übernehmen. Ueberhaupt könne man die lebendige Arbeit in Verwaltung und Kultur nicht vom grünen Tisch einer Reichsbehörde aus erledigen, die weder die Organe, noch die Tradition und auch nicht die unmittelbare Fühlung mit dem Volke hätte und haben könnte. Eine Regierung ohne solche Fühlung mit dem Leben müsse zum Untergange des Reiches führen.

Im übrigen hat Minister Heine dann noch die aus einer einheitlichen sozialistischen und demokratischen Weltanschauung heraus geborene und aus einem Guß gegossene anhaltische Staatsverfassung der Reichsverfassung gegenübergestellt, die ein Ergebnis monatelanger Verhandlungen und Kommissionsberatungen gewesen ist. Minister Heine hat im übrigen die Dauerhaftigkeit der jetzigen Verfassung bestätigen zu können geglaubt, unter der Voraussetzung, daß die schaffenden Kräfte aus den Mehrheitsparteien sich zu einer positiven Politik der Arbeit zusammenschließen."

Wenn zum Schluß auf die „sehr ruhigen und sachlichen Urteile" Heines hingewiesen und davon gesprochen wird, daß „ganz unnötig Konfliktsstimmung gemacht" worden sei, so ist diese Auffassung nicht ganz unberechtigt. Im Ton ist tatsächlich zwischen dem ersten Bericht und der jetzigen Inhaltsangabe ein großer Unterschied. Aber sachlich bedeutet die Heinesche Rede auch in ihrer gemäßigten Form eine Verurteilung der Erzbergerschen Finanzpolitik.

Kardinal v. Hartmann †

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

St. Köln, 11. November.

Kardinalerzbischof Felix v. Hartmann ist heute nacht gegen 2 Uhr gestorben. Mit ihm ist einer der meistgenannten deutschen Kirchenfürsten dahingegangen. Felix v. Hartmann wurde am 15. Dezember 1851 in Münster in Westfalen geboren. Er entstammte einer alten preußischen Juristenfamilie. Im Jahre 1874 zum Priester geweiht, wurde Hartmann 1880 Kaplan, 1905 Generalvikar von Münster, 1911 Bischof von Münster, 1912 Erzbischof von Köln und 1914 Kardinal. Er ist politisch wenig hervorgetreten. Seiner Gesinnung nach war er ein ausgesprochener Monarchist. In der Sozialpolitik der Kirche hielt der Kardinal ursprünglich an den strengkonfessionellen Vereinen fest. Erst in den letzten Jahren seines Lebens erkannte er die Bedeutung der gemischt-christlichen Gewerkschaften an. Als der Krieg ausbrach, betätigte sich Kardinal Hartmann vor allem in der Frage der Gefangenenfürsorge und Kriegsbücherei. Bei den Franzosen, die ihm seinen Besuch in Laon und seine Differenzen mit dem belgischen Kardinal Mercier verargten, war er unbeliebt. In seinem Erzbistum dagegen erfreute sich der repräsentative, aber auch sehr wohltätige Mann, der größten Hochachtung und Liebe. In der Frage der rheinischen Loslösungsbestrebungen hat er eine nationale Haltung bewahrt.

Die Arbeitsverhältnisse in Ostpreußen.

Die Verhandlungen in der Landesversammlung.

Bevor die preußische Landesversammlung heute die Beratung des Berghaushaltes weiter fortsetzte, wurde eine Anzahl kleiner Anfragen erledigt. Daraus ist hervorzuheben, daß der Abgeordnete Heller (Soz.) in Form einer kleinen Anfrage ausführlich die Zustände bei der Einbringung der Kartoffelernte in Ostpreußen zur Sprache brachte. Er stellte fest, daß dort, ebenso wie in anderen Gemeinden Deutschlands, die Zurückziehung polnischer Arbeiter und Arbeiterinnen die Einbringung der Kartoffelernte ernstlich gefährdet. Nun seien allerdings deutsche Arbeiter und Arbeiterinnen zum Einbringen der Kartoffelernte nach dem Osten entsandt; diese kehren aber in die Heimat zurück wegen der dort herrschenden, völlig unerklärlichen Arbeitsbedingungen. Die ostpreußischen Landwirte weigern sich entschieden, den deutschen Arbeitern und Arbeiterinnen eine andere Entlohnung, Verpflegung und Behandlung zu gewähren, als den polnischen. Der Fragesteller rügte ferner, daß die Landwirte große Mengen Speisekartoffeln an die herumreisenden Aufkäufer als Saatkartoffeln, wegen des damit verbundenen Mehrverdienstes, veräußern. Die Regierung erklärte, im Gegensatz zu den kürzlichen Ausführungen des Landwirtschaftsministers, Braun, daß ihr über die Zurückziehung polnischer Arbeiter und Arbeiterinnen in Ostpreußen nichts bekannt sei. (Widerspruch.) Sie gab zu, daß nach dort entsandte deutsche Arbeiterkräfte allerdings zurückgereist seien; das hänge aber damit zusammen, daß die städtischen Arbeitsnachweise nicht die richtige Auswahl für landwirtschaftliche Arbeiter träfen. (Erneuter Widerspruch.) Gegen die Verteuerung der Speisekartoffeln wird das Reichswirtschaftsamt in Kürze mit scharfen Maßnahmen eingreifen. Bei der Weiterberatung des Berghaushalts sprach zunächst der Unabhängige Ludwig.

Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie.

In der heutigen Vormittagsziehung fielen:

2 Gewinne zu 10000 Mark auf die Nr. 102 853.

14 Gewinne zu 5000 Mark auf die Nr. 21 596 79 827 165 561 167 077 215 143 226 314 233 748.

56 Gewinne zu 3000 Mark auf die Nr. 6213 15 402 16 190 35 590 43 081 44 875 46 932 50 237 66 716 89 093 89 987 91 604 132 466 133 584 146 027 147 250 156 615 164 559 165 160 178 921 187 712 190 904 191 533 210 088 218 509 224 634 227 873 232 947.

122 Gewinne zu 1000 Mark auf die Nr. 712 5602 9138 9793 17 994 18 803 28 234 28 676 35 364 40 846 45 185 45 665 49 809 50 501 51 410 51 473 53 466 54 857 62 606 62 796 67 788 73 684 75 246 76 060 78 121 81 820 83 948 89 531 95 605 98 545 108 239 117 290 119 456 122 974 123 764 131 565 142 086 146 139 146 856 149 510 157 529 158 810 161 284 163 138 164 374 170 045 175 311 175 830 181 759 188 369 198 205 198 812 200 339 204 464 215 415 220 254 223 910 227 882 229 174 229 291 231 288.

Morgen voraussichtliches Wetter in Berlin und Umgegend. Größtenteils trübes und nebeliges Frostwetter mit weiteren, anfangs ziemlich starken, später langsam nachlassenden Schneefällen und mäßigen, zwischen Nord und West schwankenden Winden.

Allgemeine Wetteraussichten für Deutschland. An der Küste größtenteils geringe, im Binnenlande stärkere Niederschläge, hauptsächlich Schneefälle.

Glasschleiferei.

Von [Nachdruck verboten.]

Erich K. Schmidt.

Die blauen Berge ziehen in ewigem Kreise um das Tal. Es nebelt auf den Höhen, und die spitzen Kuppeln sinken ein in graue Ballen. Der Dunst der Gründe vermählt sich zögernd mit den Horden wandernder Wolken — ein fahles Licht umflattert Berge und Tiefen.

Dort, wo der schmale Fluß spritzend, mit großem Stimmenschwall, um den Fuß der Höhen schäumt, singt Tag um Tag die helle, schrille, feilende Melodie. Hinter hohen Glasfenstern, die zitternd klirren, fegt der monotone Sang empor, erfüllt den Kessel des Tals von einem Ende bis zum anderen und schläft erst dann ein, wenn sich die nächtlichen Schleier niedersenken.

Ein dünner Regen beginnt auf meinen Schultern zu zerstäuben, die Konturen der Berge ringsum verblassen und lösen sich auf in feuchtem Gesprüh. Ich suche dem feindlich falben Tag zu entweichen, näher und schriller klingt der feilende Sang — ich trete ein in die Halle der Glasschleiferei..

Ein junger Mann zeigt freundlich lächelnd seine Zähne — auf seinem Haupt thront ein gebrannter Schopf —, weist mir devot den Eingang zum Verkaufsraum. Da stehen rings die weißen und bunten Kristalle. Geschliffen zu Vasen, Karaffen, Bechern, Tintenfässern und Aschenschalen. Aber es gelüstet mich, in die Werkstätten einzudringen.

Der Jüngling öffnet lächelnd eine Tür.

Ein fabelhaftes Surren zersägt mir das Gehör. An allen Tischen hocken magere, tiefgebeugte Männer, den Kristall auf die schleifenden Scheiben gepreßt.

Im grauen Licht des Tages, das durch die hohen Fenster fällt, flimmert der Glasstaub in Myriaden von Atomen. Man fühlt ihn auf den Lippen, auf der Zunge. Er rollt mit dem Atem tückisch in die Lungenflügel, daß sie schwer vibrieren.

Die Schleifer sitzen starr und krumm. Sie wenden, ohne aufzusehen, das blitzende Kristall. Sie hören mich kaum, denn der zersägend schrille Ton der schleifenden Räder hat ihre Ohren stumpf gemacht. Nur zuweilen trifft mich ein kurzer, schräger, scheuer Blick; ohne Ausdruck, ohne Gefühl.

Ich wage kaum, an ihren Plätzen stehen zu bleiben. Ich gehe eilig durch ihre Reihen und meide alle Augen. Bin ich nicht ein ungezogener Gaffer, der sie bei tragischem Tun belauscht?

Hier sitzen sie, die Alten und die Jungen, mit stumpfen, seelenlosen Augen. Ihre Gesichter sind zwiefach fahl im matten Licht dieses Tages. Zuweilen hüstelt einer kränklich vor sich hin. Sie hören nichts als den heulenden Ton des schleifenden Rades; sie sehen nichts als die scharfen Schnitte des Kristalls. Sie sitzen, vom Morgen bis zum Abend gebeugt vor ihren Rädern, und ihre Lungen füllen sich mit Glas . . .

In den großen Städten aber steht das blitzende Kristall, geschliffen zu Vasen, Kelchen und Schalen, in prunkenden Vitrinen. Der Käufer Schar geht gefühllos vorüber, und ohne Grauen prüft das gierige Auge den funkelnden Schnitt blanker Flächen. In hohen Häusern ragt der schöne Schmuck, kaum beachtet, vom Damast blumenbunter Tafeln, dem Auge eitler Gäste hingesetzt, grellblitzend in den hellen Glanz der Lüster und Kerzen, und nur die Blumen und die Früchte wissen um die vergangene Tragik des Kristalls, die sie mit ihren Leibern decken . . .

Ich schreite bebend davon voll dumpfer Gefühle. Der Fall der Tür zerschneidet den schrillen Sang der rasenden Räder.

Aus dem Verkaufsraum kommt mir der lächelnde Jüngling devot entgegen.

„Wünschen der Herr etwas mitzunehmen?"

Ich stammele:

„Diese Leute, sagen Sie, werden sie nicht frühe vom Glasstaub vernichtet?"

Er aber lächelt mir ins Gesicht:

„Ach ja, sie sterben alle nach ein paar Jahren . . ."

Ich gehe davon mit stockender Zunge. Im Rücken ein Grauen. Die Blitze des Kristalls verwunden mich wie Dolche.

Ich möchte fliehen. Doch wohin? Der ganze Kessel des Tals ist angefüllt von dieser hellen, schrillen, tragisch-monotonen Melodie . . .

Z **Erwerbung einer Wagner-Sammlung für das Leipziger Museum.** Aus Leipzig schreibt unser Korrespondent: Das unter Leitung von Dr. Friedrich Schulze stehende Stadtgeschichtliche Museum, in dem Richard Wagner als Sohn der Stadt Leipzig schon reich vertreten war, hat die große Wagner-Sammlung des 1917 verstorbenen Hamburger Kaufmanns Rudolf Hagedorn angekauft. Die Sammlung besteht aus mehreren Gruppen. Die literarische Gruppe umfaßt 2500 Bücher. In der Musikgruppe sind sämtliche Partituren, Klavierauszüge und sonstigen Kompositionen Wagners vereinigt. Die dritte Gruppe enthält etwa hundert Handschriften. Zweihundert Bildnisse Wagners schließen sich in der folgenden Gruppe an. Die letzte Gruppe umfaßt an hundert Münzen, Medaillen und Plaketten.

⊙ **Ernst Zahn,** der vor kurzem im Steglitzer Lyzeum aus bisher unveröffentlichten Schriften vorlas, wiederholt die Vorlesung am 13. November, 7½ Uhr abends, im Lichterfelder Realgymnasium, Drakestraße 72/75.

** **Die Kleist-Preise.** Außer dem Dramatiker Dietzenschmidt ist, wie zur Ergänzung einer gestern veröffentlichten Notiz mitgeteilt sei, auch der junge Lyriker Kurt Heynicke mit dem Kleist-Preis gekrönt worden. Außerdem haben drei junge Dichter eine ehrenvolle Erwähnung empfangen, und zwar Julius Maria Becker, Oskar Maurus Fontana und Otto Zarek.

Von dem bisherigen Wirken Dietzenschmidts ist bereits einiges gesagt worden. In dem ausführlichen Gutachten, das der diesjährige Vertrauensmann der Kleist-Stiftung, Dr. Franz Servaes, seiner Entscheidung beigefügt hat, berichtet er Näheres von dem jetzt sechsundzwanzigjährigen Dichter, der aus deutschem Blute nordböhmischer Bauern stammt. „Die kleine Sklavin" nennt Servaes „eine mitunter schaudererweckende Dichtervision von stellenweise Goyascher Kraft und das rührende Herzensbekenntnis einer von Weh und Mitleid geschüttelten Jünglingsseele". Kurt Heynicke ist der Sohn eines unbemittelten Klavierbauers und „Lyriker von reinstem Blut". Drei Bände sind von ihm bisher erschienen: „Rings fallen Sterne" (Sturm-Verlag), „Gottes Geigen" (Münchener Roland-Verlag) und „Das namenlose Angesicht" (Kurt Wolff, Leipzig). Servaes nennt ihn einen „jüngeren, sanfteren Bruder Dehmels und Verhaerens, Künder künftiger friedumsponnener, gottberauschter Menschheit".

Julius Maria Becker ist der Verfasser eines Passionsdramas „Das letzte Gericht", „voll Drang und Gärung der Geister", Oskar Maurus Fontana ist zuletzt mit einem erzählenden Werk „Erweckung" in die Reihe unserer „formstärksten Prosaisten" getreten. Otto Zarek, „ein Einundzwanzigjähriger, der Großes erwarten läßt", hat ein Drama „Kaiser Karl V." gedichtet (das im „Jungen Deutschland" gespielt werden wird) und neuerlich ein Versdrama „David".

Theatervorstellungen für die Arbeiter beabsichtigt der Bund für proletarische Kultur zu veranstalten. Eine kleine Truppe soll engagiert werden, und unter der künstlerischen Leitung von Karl Heinz Martin will man in Sälen der Gewerkschaftshäuser Stücke aufführen, die speziell die Arbeiter interessieren.

Theaterchronik. In der am nächsten Freitag stattfindenden Uraufführung von „Albine und Aujust oder Freut Euch des Lebens", Komödie in vier Akten von Max Herrmann-Neiße im Kleinen Schauspielhaus sind die Hauptrollen mit Roma Bahn-Martin, Alice Torning, Susanne Stollberg, Käte Graber, Hermann Vallentin, Lupu Pick, Gustav Rodegg, Willi Kaiser und Alfred Straimann besetzt. Bühnenbilder von Karlheinz Martin.

⊙ **Aus der Musikwelt.** Das Konzert von Wilhelm Furtwängler in der Philharmonie am 14. November fällt aus. An seiner Stelle wird Eugen d'Albert ein Konzert geben.

* Weltmarktpreis und Preistreiberei.

[Nachdruck verboten.]

Von

Rechtsanwalt **Dr. Max Alsberg.**

Der während des Krieges totgesagte Marktpreis meldet sich wieder. Sobald in einer Branche die Zwangswirtschaft, die allgemeine Beschlagnahme und die Höchstpreise aufgehoben werden, dringt die ausländische Ware auf den Markt. Sie ist infolge unserer gesunkenen Valuta erheblich teurer als die bisher künstlich niedrig gehaltene inländische Ware. Der Erfolg ist, dass der Preis der inländischen Ware auf den der ausländischen emporschnellt. Es braucht nur auf die durch die Beratungen der Nationalversammlung allgemein bekannt gewordenen Vorgänge auf dem Häute- und Ledermarkt hingewiesen zu werden. Auch bei andern Waren sind die gleichen Preissteigerungen bemerkbar, zum Beispiel bei Textilien, insbesondere bei Garn. Kaufmännische Kreise sind der Meinung, dass jetzt nach Wiederaufrichtung „des freien Handels“ der Weltmarktpreis eingehalten werden darf, ohne dass der Kaufmann mit den strafrechtlichen Verboten der Preistreibereiverordnung vom 8. Mai 1918 in Konflikt kommt. Ob die bisherige Rechtsprechung des Reichsgerichts diesen optimistischen Glauben rechtfertigt, erscheint allerdings zweifelhaft.

Die erste Fassung des Kriegswucherverbots, der § 5 No. 1 der Preissteigerungsverordnung vom 23. Juli 1915, bestrafte das Fordern von Preisen, die unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse, insbesondere der Marktlage, einen übermässigen Gewinn enthalten. Die hervorgehobene Berücksichtigung der Marktlage ist im § 1 No. 1 der Preistreibereiverordnung, der im übrigen den gleichen Tatbestand enthält, gestrichen worden. Damit hat jedoch, wie die Begründung zu diesem Gesetz hervorhebt, und wie auch das Reichsgericht in einem neueren Urteil des 4. Strafsenats vom 14. Februar 1919 (Entscheidungen des Reichsgerichts Bd. 53 S. 15 ff.) anerkennt, der Marktlage nicht die Bedeutung abgesprochen werden sollen. Wo eine regelrechte Marktlage besteht, soll sie weiter Berücksichtigung finden. Aber in welcher Weise berücksichtigt sie die bisherige Rechtsprechung? Das ist aus den zahlreichen Entscheidungen des Reichsgerichts nicht mit voller Klarheit zu entnehmen. Das erste Urteil, das über diese Frage erging (3. Strafsenat vom 14. Februar 1916 Entscheidungen des Reichsgerichts Bd. 49 S. 398 ff.), sagt mit dürren Worten, der Händler dürfe nicht mit dem Marktpreis gehen, auch in einem dem Marktpreis entsprechenden Preise könne ein übermässiger Gewinn stecken. Nicht so schroff ist der Standpunkt späterer Urteile: so erklärt z. B. der 4. Strafsenat im Urteil vom 1. Februar 1918 (Entscheidungen des Reichsgerichts Bd. 51 auf S. 349): man könne davon ausgehen, dass das Fordern eines Preises, der bei normaler Marktlage den Marktpreis innehält, keinen übermässigen Gewinn im Sinne der Preissteigerungsverordnung enthalte und so mittelbar aus dem Marktpreis auf einen angemessenen Reingewinn schliessen. Aehnlich äussert sich auch die Begründung zur Preistreibereiverordnung. Während des Krieges hat das Reichsgericht, namentlich der 4. Strafsenat, noch einen anderen Ausweg gefunden, um die Berücksichtigung der Marktlage regelmässig auszuschliessen: es stellte den Begriff der sogenannten Notmarktlage auf, die schon dann gegeben sein sollte, wenn die Marktlage wegen der durch den Krieg geschaffenen Warenknappheit eine solche Beschränkung des Angebots enthalte, dass ein wirksamer und gerechter Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage nicht mehr stattfinde. (Vgl. das Urteil des 4. Strafsenats vom 19. Oktober 1917 Entscheidungen des Reichsgerichts Bd. 51 auf S. 261.)

Kann man diese Grundsätze des Reichsgerichts auch jetzt noch auf den neu sich bildenden Weltmarktpreis anwenden? Das ist die entscheidende Frage, von deren Beantwortung es abhängt, ob gegen unzählige Firmen eine Anklage wegen Preiswuchers erhoben werden kann. Man muss davon ausgehen, dass überall, wo die ausländische Ware jetzt unbeschränkt zur Verfügung steht, eine Notmarktlage im Sinne der reichsgerichtlichen Rechtsprechung keinesfalls mehr anzunehmen ist. Die Ware ist jetzt in solchen Mengen zu haben, dass der Bedarf gedeckt werden kann. Nicht das gegenseitige Ueberbieten der Käufer, ihr Wettbewerb um die Waren führt zu den erhöhten Preisen, sondern die Ware wird von vornherein zu diesen Preisen angeboten. (Häufig wird sie allerdings durch Kettenhandel, durch die erhöhten Risiken, die mit illegaler Einfuhr verbunden sind, usw. verteuert. Die Red.) Auf dem Weltmarkte richtet sich der Preis nach Angebot und Nachfrage. Er gravitiert nach den Gestehungskosten, die bisherigen niedrigen Preise des beschränkten inländischen Marktes fallen für die Weltmarktpreisbildung kaum ins Gewicht. Ist so der Weltmarktpreis als einer regelrechten Marktlage entsprechend anzusehen, so fragt es sich weiter, ob er straflos eingehalten werden kann, auch wenn für Besitzer inländischer Ware daraus ein hoher Konjunkturgewinn entspringt. Die alte Streitfrage zwischen Handel und Reichsgericht lebt wieder auf. Aber neue gewichtige Argumente für die Auffassung des Handels, der stets an der massgeblichen Bedeutung des Marktpreises festgehalten hat, können in die Wagschale geworfen werden. Hat das Reichsgericht bisher die Bedeutungslosigkeit des Marktpreises damit begründet, dass im allgemeinen volkswirtschaftlichen Interesse, um das Durchhalten zu ermöglichen, übertriebene Gewinne selbst auf Kosten der Bildung eines Marktpreises verhindert werden müssten, so tritt jetzt der Zweck, die Versorgung des inländischen Marktes mit allen Mitteln zu sichern, in den Vordergrund. Die Waren werden dringend benötigt, der Preis spielt eine geringere Rolle. Was würde der Erfolg sein, wenn die inländische Ware weiter zu niedrigen Preisen verkauft werden müsste? Sie würde unfehlbar ins Ausland abwandern, wo sie infolge der Valutadifferenz den höchsten Preis erzielt. Den inländischen Verbrauchern wäre um nichts geholfen, im Gegenteil neuer Warenmangel würde sie bedrohen. Verschiedene Preise für inländische und ausländische Waren derselben Art sind aus kaufmännisch-technischen Gründen unmöglich. Die Regierung, die die Zwangswirtschaft aufhebt, ist sich der Folge dieser Preisausgleichung bewusst und will sie. Anders wäre es nicht zu erklären, dass die Konjunkturgewinne der Lederfabrikanten und Händler eingezogen werden sollen. Der Gesetzgeber kann aber unmöglich durch die Strafgerichte einen Konjunkturgewinn für strafbar erklären und womöglich noch einmal einziehen, den er durch die Verwaltungsbehörden für unvermeidlich betrachtet hat und durch andere Gesetze der Allgemeinheit wieder zuführen will.

Das Reichsgericht wird unter dem Druck der veränderten Verhältnisse seine Theorie über die Bedeutungslosigkeit des Marktpreises revidieren müssen. Liegt es im volkswirtschaftlichen Interesse, dass da, wo der Weltmarktpreis eingedrungen ist (aber auch nur da! Die Red.), dieser auch allgemein eingehalten wird, so muss der etwaige Konjunkturgewinn, der dabei für inländische Waren erzielt wird, nicht als unrechtmässig, „als übermässig“, gelten. Sobald die Konjunktur wieder da ist, Waren unbeschränkt den Kauflustigen dargeboten werden, sind die Fesseln strafrechtlicher Preisbeschränkungen gesprengt. Sie dem Handel wieder anlegen zu wollen, hiesse volkswirtschaftliche Schäden und noch grössere Rechtsunsicherheit als bisher heraufzubeschwören.

*** Grunderwerbssteuer und Wertzuwachssteuer.** Nach dem neuen Grunderwerbssteuergesetz, das am 1. Oktober in Kraft getreten ist, werden von Grundstücksübergängen 4 pCt. (in gewissen Fällen 2 pCt.) als Steuer erhoben. Im § 37 des Gesetzes ist nun bestimmt, dass die Vorschriften des Reichsstempelgesetzes, der Landesgesetze und der Satzungen der Gemeinden (Gemeindeverbände), die die Erhebung einer Abgabe von Grundstücksübertragungen betreffen, mit Wirkung vom 1. Oktober 1919 ausser Kraft treten. Diese Fassung lässt zunächst vermuten, dass alle Steuern, die irgendwie an den Vorgang der Grundstücksübertragung anknüpfen, in Wegfall gekommen seien, also auch z. B. die Wertzuwachssteuer. Diese Ansicht schien insofern bis zu einem gewissen Grade verständlich, als das Aufhören der Landesgesetze ganz allgemein bestimmt wurde, und die Wertzuwachssteuer, mit der als Reichsabgabe bekanntlich ein grosser Misserfolg zu verzeichnen war, nur noch nach landesgesetzlichem Recht besteht. Wie uns jedoch von zuständiger Stelle bestätigt wird, gehört **die Wertzuwachssteuer nicht zu den weggefallenen** Steuern, da man in ihr nicht eine Abgabe erblickt, die an die Grundstücksübertragung anknüpft, sondern nur nebenherlaufend bei dieser Gelegenheit eine eingetretene Vermehrung des Wertes steuerlich heranzieht. Wie bei so vielen Steuergesetzen der letzten Zeit muss man auch hier wieder die unklare Fassung der Bestimmungen bemängeln, die bei anderer Abfassung von vornherein derartige Zweifel ausschliessen konnten.

*** Gegen die Ueberfremdung deutscher Schiffahrtsgesellschaften.** Die Neue Dampfer-Comp. in Stettin hielt eine ausserordentliche Generalversammlung zum Zwecke der Genehmigung einiger Satzungsänderungen ab, die darauf hinausliefen, das Unternehmen vor Ueberfremdung zu schützen. Für die Mitglieder des Vorstandes wird die deutsche Staatsangehörigkeit und der Wohnsitz im Reiche verlangt. Die Mitglieder des Aufsichtsrates müssen mindestens zu drei Viertel ihren Wohnsitz in Stettin oder Stettiner Vororten haben. Bei der Beschlussfassung über Abänderungen dieser Bestimmungen wird eine besonders qualifizierte Mehrheit verlangt. Die Versammlung nahm sämtliche vorgeschlagenen Aenderungen an.

*** Neue Kohlenhandelsgesellschaft.** Unter dem Namen Bergisches Kohlenkontor wurde eine neue Kohlenhandelsgesellschaft gegründet, die den Vertrieb der zum Konzern des Steinkohlenbergwerks Lothringen gehörigen Zechen „Alte Haspe“, „Johannessegen“, „Barmen Blenkenburg“ und „Hammerthal“ übernehmen soll.

*** Carl Berg Akt.-Ges.** in Eveking i. W. Das Unternehmen schliesst das Geschäftsjahr 1918/19 nach Abschreibungen in Höhe von 599 182 M. (i. V. 764 475 M.) und einem Kursverlust auf Effekten von 182 714 (0) mit einem Verlust von 457 822 M. (Ueberschuss 1 085 035) ab. Eine Dividende kommt in diesem Jahre nicht zur Ausschüttung (15 pCt.). Zu dem Verlust wird im Geschäftsbericht bemerkt, dass zwar die Umstellung auf die Friedenstätigkeit in kürzester Zeit durchgeführt wurde, dass aber durch grosse Schwierigkeiten eine Ausnutzung der Betriebe nicht annähernd erreicht werden konnte. Die Lage hat sich für die Werke inzwischen geklärt, doch bestehen die Schwierigkeiten auch heute noch weiter. Aufträge liegen ausreichend vor. Die Verwaltung hofft, wenn sich die allgemeinen Verhältnisse konsolidieren, die Lage des Unternehmens wieder günstiger gestalten zu können. Aus der Bilanz seien hervorgehoben: Effekten mit 1 271 044 M. (2 611 078), Vorräte mit 5 159 933 M. (2 409 826) und Schuldner einschliesslich Anzahlungen auf Neuanlagen und Metalle mit 5 230 192 M. (6 408 494, darunter 2 356 843 Bankguthaben). Unter Verbindlichkeiten werden diverse Kreditoren mit 8 800 578 M. (6 251 802) ausgewiesen.

*** Vereinigte Gummiwaren-Fabriken,** Harburg-Wien. Einschliesslich des Vortrages von 702 655 M. (i. V. 1 890 606 M.) ergibt sich ein Gesamtrohgewinn von 10 605 830 M. (11 150 975). Nach Abzug der Unkosten und der Abschreibungen von 913 455 M. (1 327 032) verbleibt ein Ueberschuss von 1 462 998 M. (4 149 438). Die Dividende wird, wie bereits gemeldet, mit 10 pCt. (20 pCt. und 15 pCt. Bonus) vorgeschlagen. Zum Schluss des Geschäftsjahres erhielt nach dem Geschäftsbericht die Gesellschaft die erste grössere Rohgummisendung und ist vorläufig mit Rohgummi genügend versorgt, während die Beschaffung der Textilwaren nur zu enorm hohen Preisen und mit grossen Schwierigkeiten möglich ist. Bei den Harburger Arbeitnehmern stellt die Gesellschaft eine Steigerung der Arbeitsleistung und eine grössere Arbeitslust fest.

*** W. Hagelberg Akt.-Ges.** in Berlin. In der Generalversammlung wurde seitens eines Aktionärs beanstandet, dass die Verwaltung die Beteiligungen der Gesellschaft in London und New York, die vor dem Kriege zusammen mit etwa 1 Mill. M. zu Buche gestanden hätten, bis auf 1 M. abgeschrieben habe. Die Verwaltung erwiderte, dass sie die Vorgänge im feindlichen Auslande intensiv verfolgt habe. In New-York dürften noch etwa 25 500 Doll. zu erlösen sein. Was der Gesellschaft davon zufliessen werde, stehe allerdings noch dahin. Aus London habe die Verwaltung offizielle Nachricht über ihr Guthaben. Optimistische Auffassungen hinsichtlich der Forderungen der Gesellschaft seien nicht am Platze, um so weniger, als die Gesellschaft auch Verpflichtungen im feindlichen Ausland habe. Die Verwaltung musste daher möglichst vorsichtig bilanzieren. Der vorerwähnte Aktionär gab gegen den Abschluss, der im übrigen genehmigt wurde, Protest zu Protokoll. Wie die Verwaltung mitteilte, sei die Marktlage zurzeit nicht ungünstig, doch ständen die Preise nicht im Einklange mit den gewaltig gestiegenen Rohstoffpreisen und den Forderungen der Arbeiter. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Dr. Neufeld (Berlin).

*** Kapitalerhöhung der Leonhard Tietz Akt.-Ges.** Der Aufsichtsrat beschloss, wie wir schon ankündigten, die Erhöhung des Aktienkapitals um 10 auf 27½ Mill. M. zur Verstärkung der Betriebsmittel vorzuschlagen. Die neuen Aktien werden von einem Bankenkonsortium, bestehend aus dem Barmer Bankverein und dem Bankhaus Hardy & Co. übernommen, mit der Verpflichtung, sie den Aktionären im Verhältnis von 1 : 2 zum Kurse von 120 pCt. mit Dividendenberechtigung ab 1. Januar 1920 zum Bezuge anzubieten. — Der Kurs der alten Aktien der Leonhard-Tietz-Ges. stellte sich an der gestrigen Berliner Börse auf 189 pCt., so dass sich also für die Aktionäre ein nicht unerhebliches Bezugsrecht ergibt. Wenn alle Aktionäre das Bezugsrecht im Verhältnis von einer neuen zu zwei alten Aktien ausüben, so werden dadurch nur 8,75 Mill. M. junge Aktien in Anspruch genommen. Den Rest von 1,25 Mill. M. dürfte wahrscheinlich das die Transaktion vermittelnde Bankenkonsortium übernehmen.

*** Aachener Spinnerei Akt.-Ges.** Wie wir aus Kreisen der Verwaltung hören, hat die Gesellschaft in dem mit dem 31. Januar 1920 schliessenden Geschäftsjahr eine wesentliche Erhöhung der Umsätze und im Zusammenhang damit eine nicht unbedeutende Steigerung der Gewinnzahlen zu verzeichnen gehabt. Da die Aussichten für den Rest des Jahres und darüber hinaus als weiter befriedigend bezeichnet werden können, glaubt die Verwaltung eine erhebliche Erhöhung der im Vorjahr mit 15 pCt. gezahlten Dividende in Aussicht nehmen zu können, und zwar könne als Mindestsatz die Verdoppelung der vorjährigen Dividende in Ansatz gebracht werden.

*** Die Zuckerfabrik Stuttgart** beantragt die Erhöhung ihres Aktienkapitals um 3,6 auf 6 Mill. M.

*** Fusion Kölner Versicherungsgesellschaften.** Die Kölnische Feuerversicherungsgesellschaft „Colonia“ und die Kölnische Unfallversicherungs-Akt.-Ges., zwischen denen seit langem enge Beziehungen bestanden, sollen nunmehr ganz miteinander verschmolzen werden, und zwar nimmt die „Colonia“ die Kölnische Unfallversicherungs-Akt.-Ges. auf. Die Aktionäre der letzten Gesellschaft erhalten für je 4 ihrer mit 25 pCt. eingezahlten alten Aktien je 3 neue Colonia-Aktien, die ebenfalls auch als mit 25 pCt. eingezahlt gelten. Zu diesem Zweck nimmt die „Colonia“ 5 625 000 M. neue Aktien auf und setzt den Nennwert ihrer mit 20 pCt. eingezahlten alten Aktien von 3000 M. auf 2400 M. herab, so dass die vereinigten Gesellschaften mit einem zu 25 pCt. eingezahlten Gesamtkapital von 12 825 000 M. arbeiten. Der Verschmelzungsplan vom Jahre 1914 sah ausser dem gleichen Aktienumtausch, der jetzt erfolgen soll, noch eine Barvergütung von 150 M. auf jede Aktie für die Aktionäre der Unfallgesellschaft vor.

*** Berliner Produktenverkehr.** Die andauernd wachsende Schneefülle schlägt den Verkehr immer mehr in Fesseln, ebenso auf dem Lande, wo die Erzeugnisse nicht zur Bahn gefahren werden können, wie in der Stadt, wo die Pferde die Hindernisse nicht bewältigen können. Für Hafer steigen die Forderungen des Ostens von Tag zu Tag, werden aber im Westen und besonders im Nordwesten schlank bezahlt, während man hier der Bewegung nur zögernd folgt. Hülsenfrüchte zogen ebenfalls weiter an, von Rauhfutter fehlt Ware. Rüben kommen vielfach erfroren an, auch von den eintreffenden Kartoffeln muss viel den Stärkefabriken zur Verarbeitung übergeben werden.

Amtlich ermittelte Preise der Berliner Produktenbörse am 11. Nov.: Hafer für 1000 kg loko 1680 M. ab Bahn. Tendenz sehr fest. Nichtamtlich sind folgende Preise ermittelt, alles für 50 kg ab Station: Erbsen, Viktoriaerbsen 285—315 M., gelbe und grüne Erbsen 220 bis 200 M., Speisebohnen, weisse 310—360 M., braune 240—250 M., Peluschken 140—160 M., Pferdebohnen 150—165 M., Sommerwicken 95—110 M., Lupinen 36—46 M., geringere Sorten niedriger, Serradella 65—71 M., Heu, Wiesenheu, lose 25—28 M., Kleeheu 30—33 M., Stroh, drahtgewresst, 10½—11½ M., gebündelt 8—9 M., Runkelrüben je nach Abladestation 5—6 M., Kohlrüben, gelbe 5¼—5¾ M., weisse 4½—5 M., Möhren, rote 7½ bis 8½ M.

*** Metallpreise** in Berlin am 11. November. Elektrolytkupfer wire bars per 100 kg (Feststellung der Vereinigung für die deutsche Elektrolytkupfernotiz) 1801 M. Notierungen der Kommission der Berliner Metallbörse: Raffinadekupfer 99—99,3 pCt. 1625 bis 1675 M., Originalhüttenweichblei 470—480 M., Hüttenrohzink Syndikatspreis 350 M., Kies im freien Verkehr 460—470 M. Originalhüttenaluminium 98—99 pCt. in gekerbten Blöckchen 2200—2300 M., Zinn, Banca, Straits, Billeton 4300—4400 M. Hüttenzinn mindestens 99 pCt. 4250 M., Reinnickel 98—99 pCt. 3000—3100 M., Antimon-Regulus 725 M.

* An der Börse

bewahrten trotz der drohenden Kohlennot, der durch die Witterungsverhältnisse verschärften Verkehrslage und des Zuwachses der polnischen Stimmen in Oberschlesien die Kurse eine ruhige und allgemein feste Haltung. Unter Führung von Auslandswerten, die zu teilweise bedeutend gebesserten Kursen umgingen, waren heimische Werte das Gebiet weiterer Käufe des Provinzpublikums und des Auslandes. Am Montanaktienmarkt stellten sich die Aktien der Bismarckhütte um 10 pCt., die der Gelsenkirchener um 5 pCt., die der Oberbedarf etwa um 4 pCt., die der Phönix um 11 pCt. höher. In Schiffahrtswerten kam es nur zu geringen Umsätzen. Deutsch-Amerikanische Dampfer-Aktien waren prozentweise im Kurse gehoben, die übrigen Werte, mit Ausnahme von Hansa-Aktien, die abgeschwächt waren, gut behauptet. Die Preisgestaltung für Elektropapiere war wenig einheitlich, ohne dass es zu grossen Kursveränderungen kam. Von chemischen Werten erzielten die Aktien der Badischen Anilin-Fabrik, der Höchster Farbwerke und der Th. Goldschmidt-Ges. mehrprozentige Kurserhöhungen. Von Kaliaktien hoben sich die der Westeregeln-Gesellschaft um 3 pCt. Von Bahnpapieren standen Schantungaktien im Mittelpunkte des Interesses und wurden bei starken Käufen prozentweise im Kurse heraufgesetzt. Von sonstigen Papieren stiegen Türkische Tabakaktien (11 pCt.), Hirsch Kupfer-Aktien (8 pCt.), Buderus-Aktien (3½ pCt.), Anglo Guano (4 pCt.).

Im Verlauf der Börse hielt die feste Grundstimmung der Börse in unverändertem Umfange an. Deutsch-Uebersee-Elektrizitäts-Aktien zogen um 23 pCt. an. Schantung-Eisenbahn-Aktien setzten ihre Aufwärtsbewegung fort, dagegen waren Franzosen-Aktien um 2 pCt. im Kurse abgeschwächt. Phönix-Aktien erreichten den Kurs von 325 pCt. Goldschmidt-Aktien stiegen um weitere 5 pCt.

Papiere mit fortlaufend notierten Kursen.

Papiere mit variabl. Ks.	Schl. 10.11.	Ant. 11.11.	Papiere mit variabl. Ks.	Schl. 10.11.	Ant. 11.11.	Papiere mit variabl. Ks.	Schl. 10.11.	Ant. 11.11.
5 R.-Sch.14.I	100 —	—	Berl. Hand.	161 —	—	Bismarckh.	270 —	280 —
5 " 15.II	94 75	94 60	Comm.-Bk.	137 25	137 50	Boch.Guss.	235 —	235 50
5 " 17.III	93 60	93 60	Darmst. Bk.	120 75	—	Dtsch.Luxb.	197 50	199 75
4½ " 16,IV-V	78 25	78 25	Deutsche B.	247 —	—	Gels.Bergw.	254 75	260 —
4½ " VI-IX	77 40	77 25	Diskonto ..	175 10	—	Harpener ..	236 —	237 —
4½ " fäll.24	84 10	84 10	Dresdner B.	149 50	—	Hohenlohe.	150 —	150 —
5 Reichsanl.	79 25	79 25	Mitteld. Kr.	129 —	129 75	Kattow. Bg.	175 —	177 —
4 "	70 —	—	Nationalbk.	124 25	124 —	Laurahütte	135 25	—
3½ "	62 75	63 25	BuderusEis.	199 —	202 50	Lothr.Hütte	185 —	189 —
3 "	62 —	63 —	Hösch Es.St.	252 —	259 50	Mannesm.R.	227 —	230 —
5 Pr. St.-Sch.	99 90	—	Rh. Braunk.	440 —	438 50	Obschl. E.-B.	159 50	163 —
4 " (Hib.)	—	—	Thale Eish..	287 50	—	Obschl. E.-I.	175 —	180 —
4 " (ausl.)	—	—	Anglo Cont.	335 —	337 75	Obsch. Koks	273 —	274 —
4 Pr.kel.Anl.	68 60	—	Ph. Goldsch.	314 —	320 —	Phönix	311 —	321 —
3½ " "	61 —	—	D.Uebers. E.	450 —	—	Rhein. Stahl	184 50	187 —
3 " "	55 75	—	Dyn. A. Nob.	206 50	—	Rombacher	177 —	178 —
4 Bay. St.-A.	—	—	Adlerwerke	279 —	279 —	Akt.f.Anilin	321 75	321 75
3½ "	—	—	Stett. Vulk..	198 —	—	Bad. Anilin	469 —	474 —
4½ Ö. Sch.14	—	—	West.Alkali	340 —	343 —	Elberf. Farb	382 —	382 —
4½ " am. E.-A	—	—	Neu-Guinea	415 —	423 —	Höchst. Frb.	379 —	383 —
4 " Goldr.	—	—	Otavi Minen	345 —	342 —	A. E. G.	238 50	238 —
4 " Kro.-R.	32 60	—	dto. Genuss	295 —	292 —	Bergmann .	179 10	179 75
4 " konv.	—	—	Anatolier ..	—	—	El.Licht u.K	123 75	125 50
4½ " Silb.- "	—	—	Franzosen ..	188 —	—	Schuckert .	151 75	150 —
4½ " Pap.- "	—	—	Lombarden	18 60	18 50	Siem.u.Hlsk	230 —	231 75
4 T.unfz.Anl.	—	—	Prinz Henry	—	—	Felt.u.Guill	243 75	244 —
4 T.400 Fr.-L.	397 —	—	Orientbahn	290 —	—	Augsb.-N.M.	216 50	219 75
4½ Ug.Str.13	51 10	—	Schantungb	195 25	—	Gebr.Böhler	232 —	233 —
4½ " 14	51 25	—	Gr.Berl.Str.	118 60	118 75	Dtsch. Waff.	255 —	254 40
" Goldr.	66 75	—	Oesterr. Kr.	113 75	110 50	Hirsch Kpf.	295 —	—
" Str.10	—	—	Türk.Tabak	787 —	—	Ver. Köln-R.	232 —	233 —
" Kro.R.	39 10	39 10	Argo Dpfsch	305 —	305 —	Weser Schb.	212 —	208 —
2⁴/₁₀ Oest.Lb.	—	—	Dtsch.Austr	190 —	195 —	Orenst. u.K.	225 50	226 75
Esb.-Schld.	56 50	55 75	Hbg Paketf.	126 75	128 —	Rhein. Met.	222 50	227 —
4½ Anat.Eis.			Hbg.Südam.	226 50	227 —	Daiml. Mot.	269 25	—
Schuldv. I	136 —	—	Hansa	316 50	313 50	Dtsch. Kali.	238 —	238 75
4½ dto. II	136 —	—	Nordd.Lld..	128 75	129 90	Zellst. Widh	327 —	326 —

*** Schwankungen fortlaufender Kursnotierungen.** Schantung 200 à 4½ à 2. Türkische Tabak 798. Bismarckhütte 280 à 77 à 80 à 81, Gelsenkirchener 260 à 59 à 60 à 58½. Lothringer Hütte 189 à 98 à 91, Caro 180 à 79¾ à ½. Phönix 321 à 22 à 26½ à 24 à 25, Deutsche Bank 244 (gestr. Kurs 247). Buderus 202½ à 3½. Thale-Eisen 292 à 93. Goldschmidt 32[illegible] à 25, Deutsch-Uebersee-Elektrizität 468 à 74 à 73 à 70.

Am Markte der mit Einheitskursen notierten Papiere war die Tendenz überwiegend fest.

Papiere mit Einheitskursen.

Papiere mit Einh.-Kurs.	10.11.	11.11.	Papiere mit Einh.-Kurs.	10.11.	11.11.	Papiere mit Einh.-Kurs.	10.11.	11.11.
Accumulat.	320 —	330 —	LeipzP.Zns.	256 50	257 90	Varzin. Pap.	215 —	214 50
Allg.B.Onib.	114 —	—	Leipz.Wrkz	299 —	306 —	Ver.D.Nick.	258 —	259 90
Arenbg.Bgb	384 —	390 —	Linde Eism.	—	—	Ver.Glanzst	671 —	677 —
Ann. Gußst.	164 50	164 50	Lind. Stahl.	—	—	" Laus.Gl.	349 —	350 —
J.P. Bembg.	362 —	365 —	Lindström .	300 —	301 —	" St. Zyp	237 75	—
Berger, Jul.	327 —	327 —	Lincke-Hoff	336 —	336 —	Viktoriawk.	189 50	188 75
Brw. Boveri	900 —	—	C. Lorenz..	269 —	270 50	Vogtl. Msch	302 —	304 —
B.Anh. Msch	—	166 50	MschKappel	—	275 25	" Tüll	—	—
Bing Metall	—	—	Niederl.Kbl.	—	230 —	Wandererw	345 —	348 50
Brnk u.Brk.	199 50	196 —	Nord. Wollk	215 —	215 —	Witten.Guß	255 —	256 50
Chm.Griesh.	251 —	258 —	Ohles Erben	110 25	110 —	Zeitz. Msch.	445 —	446 —
Charl. Wass.	162 —	153 —	Passage	145 —	148 75	Zimmer.-W.	149 50	148 50
Concord.Bg.	355 —	355 —	Plauen. Tüll	185 —	188	South West	236 —	290 —
Consolidat..	345 —	349 —	Pöge, Herm.	258 —	259 75	4 Berl.St. 12	86 —	86 —
Dts.Eis.A.G.	183 —	185 —	Rchw. Walt.	—	—	3½ " " " 82	—	92 —
Dtsch. Erdöl	497 —	499 50	Rh. Möbelst.	329 —	341 —	4 Chbg. 07/08	—	95 30
D.GasgAuer	624	624 75	RheydtElek	260 —	272 —	3½ Cöl. St.A.	97 60	99 —
Donnersmb.	271 50	270 —	Riebeck Mt.	277 50	293 —	4 Danzig. A.	—	—
Flöth. Msch.	322 50	324 —	Rositz. Brk.	164 —	165 —	4 Fkf.A.uk20	—	99 —
Friedrichsh.	425 —	430 —	do. Zucker	169 50	170 —	4 Mch.A. " 1[illegible]	95 —	94 75
R. Frister..	268 —	265 —	Rütgerswk.	210 —	214 —			
GelsenkGuß	219 50	236 50	Sachsenwk.	—	—	4½ Bl.H.u.18	—	—
Ges.f.el.Unt.	139 75	143 —	Sächs. Guß	230 —	232 —	4 Dt.Hyp. " 17	—	—
Gg-Marienh	181 —	185 25	Schles.Portl	159 —	159 75	4 Lpz. Hy. " 22	—	97 50
Hasper Eis.	197 —	200 25	Schub.&Slz.	313 —	315 —	4 Mein.H. " 22	—	101 —
Hedwigsh..	—	—	Schneid., H.	—	217 —	4 Nd.Grd " 21	97 50	98 —
Humbold M.	—	—	Schultz, F.j.	275 50	284 —	4 Pr.B.K. " 24	—	100 —
Ilse Braunk.	379 —	395 —	Seck, Mühlb	—	154 75	4 Pr. Ptb. " 22	99 50	99 50
Kali Aschlb.	—	222 75	Schwartzk.	235 —	239 —	4½ AEG.O.13	108 25	107 —
Kirchn.&Co.	290 —	288 —	Stadtbg. H.	—	134 75	4½ Bad.A.O.	—	—
GbrKörting	155 —	158 50	Stöhr & Co.	214 50	218 —	4 Gelsenk.05	99 50	99 70
Kronpr.Met.	330 —	333 —	Stollb. Zink	—	—	4 Hp.Bg.O.05	—	100 —
Lahmeyer..	—	144 90	Südd. Imm.	67 75	66 25	4 Laurah. O.	93	94 —
Lauchham..	179 75	180 —	Tüll. Flöha	—	267 —	4½ Loewe..	102 50	—

Im freien Verkehr war die Tendenz heute bei allgemein regem Geschäft durchweg fest. Besonders amerikanische Bahnwerte setzten ihre Kurssteigerung weiter fort (Canada Shares etwa 595 à 608, Baltimore Shares etwa 234). Von Petroleumwerten wurden umgesetzt: Steaua-Aktien zu 940 pCt., Deutsche Erdöl-Aktien zu 495 pCt. und Deutsche Petroleum-Aktien 468 pCt. Die Kurse für Kolonialwerte stellten sich etwa wie folgt: Deutsche Kolonialanteile 2785 pCt., Pomona-Anteile 4500 pCt., South West-Anteile 288 pCt. und Kaoko-Anteile 130 pCt. Auch Neu-Guinea-Anteile setzten wesentlich höher ein (423 pCt. + 8 pCt.), während Otavi-Anteile und Genussscheine eher etwas schwächer wurden (341 bzw. 291 pCt.).

Am Rentenmarkt tendierten heute chemische Werte wenig einheitlich. Kriegsanleihen waren im Kurse unverändert (79¼). Von den übrigen Werten gaben 4½proz. Schatzanweisungen um ⅛ pCt., 5proz. preussische Staatsanleihen um ½ pCt. (9¼) und 4proz. Konsols um ⅝ pCt. im Kurse nach, während 4proz. Reichsanleihen ihren Kursstand um ¼ pCt., 4proz. Reichsanleihen ebenfalls um ¼ pCt. und 3proz. Konsols um etwa ⅛ pCt. verbessern konnten. 4proz. ungarische Goldrenten setzten zu etwa 2¾ pCt. höheren Kursen ein (69½).

Telegraphische Auszahlungen	11.11. Geld	11.11. Brief	10.11. Geld	10.11. Brief	Telegraphische Auszahlungen	11.11. Geld	11.11. Brief	10.11. Geld	10.11. Brief
Holland ..... G.	346½	348½	1344	1346	Wien (altes) Kr.	35,45	35,55	35,45	35,55
Kopenhag. .. Kr.	759¼	760¾	756¾	758¼	D.-Oest.abg. Kr.	31,95	32,05	32,75	32,85
Stockholm . Kr.	831¾	833¼	829½	830¾	Budapest . Kr.	35,95	36,05	—	—
Christiania Kr.	806¾	808¼	803¾	804¼	Prag ...... Kr.	70,65	70,85	70,65	70,85
Helsingfors ...	139¾	140¼	137¼	137¾	Madrid ... PS.	—	—	—	—
Schweiz .... Fr.	645½	646½	639½	640¼	Barcelona PS.				

Nach hier an der Berliner Börse vorliegenden Privatmeldungen wurde heute die Mark in Amsterdam mit 7,30 und in Zürich mit 15,50 bewertet.

In Paris wurde gestern die Mark mit 26 bezahlt, in Brüssel mit 25⅝, in Rotterdam mit 7, 55, in London wurde für 1 Pfd. Sterl. 147½ M. gezahlt.

Kopenhagen, 10. November. (W. T. B.) Sichtwechsel auf Hamburg 13,50 (Kurs v. 8.: 13,60).

Stockholm, 10. November. (W. T. B.) Sichtwechsel auf Berlin 12,25 (Kurs v. 8.: 12,50).

Verantwortliche Redakteure: für innere Politik: Erich Dombrowski-Lichterfelde; für auswärtige Politik: Josef Schwab-Berlin; für Lokales, Vermischtes, Gerichtszeitung und Sport: Arno Arndt-Wilmersdorf; für das Feuilleton: Paul Block-Schöneberg; für den Roman: Bernhard Jolles-Berlin; für die Handelszeitung: Dr. Felix Pinner-Wilmersdorf; für den übrigen Teil des Blattes: Albert Pilz-Charlottenburg; für die Inserate: Heinrich Baron-Schöneberg.
Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin.

Hierzu 1 Beiblatt.

Berlin im Schnee.

13,5 Zentimeter Schneedecke. — Stockungen im Verkehr.

Der große Schneefall, der seit vier Tagen über Groß-Berlin niedergeht, bildet mehr und mehr ein Verkehrshindernis. Die Schneedecke hat abermals zugenommen und in den heutigen Morgenstunden schon eine Höhe von 13,5 Zentimeter erreicht. Seit mehr als zehn Jahren ist ein derartig umfangreicher Schneefall im November noch nicht gemessen worden. Die Temperatur ist etwas gesunken und konnte heute morgen um 7 Uhr mit Minus 5 Grad Celsius festgestellt werden. Der Straßenbahnbetrieb wickelt sich nur mühsam ab, denn fast an jeder Weiche oder Kreuzung gibt es eine Stockung. Obwohl ein Heer von Arbeitern unterwegs ist, war es nicht möglich, für einen regelmäßigen Betrieb die Strecken freizumachen. Der heutige Versuch, die Anhängewagen wieder in den Dienst zu stellen, wird sich nach Lage der Verhältnisse kaum durchführen lassen. Zu allen diesen Schwierigkeiten kommt noch hinzu, daß der Stromverbrauch eine erhebliche Steigerung erfahren hat. Die Hoch- und Untergrundbahn hat am geringsten unter den Schneemassen zu leiden. Die Freimachung der Strecken konnte glatt durchgeführt werden, so daß bisher Betriebsstockungen nicht zu verzeichnen waren. Die Omnibusgesellschaft hält ihren Betrieb mit dreispännigen Wagen aufrecht, hat aber auch mit erheblichen Verspätungen zu rechnen. Um allen diesen Schwierigkeiten einigermaßen zu begegnen, ist es von Wichtigkeit, daß die Straßenreinigung mit aller Kraft in Funktion tritt. Während gestern noch eine durchaus ungenügende Zahl von Arbeitern am Werke war, ist heute erst ein Ueberfluß an Arbeitskräften vorhanden. Bereits in früher Morgenstunde zogen die Abteilungen nach allen Stadtgegenden, um die Vorarbeit der Schneepflüge zu vervollständigen. Leider wird es nicht möglich sein, in kurzer Zeit ganze Arbeit zu leisten, denn die notwendige Abfuhr stockt gänzlich, und es bleibt kein anderer Ausweg, als daß die meterhohen Schneemassen auf den Bürgersteigen in die Fluß- und Kanalläufe geworfen werden. Eine sehr unangenehme Begleiterscheinung des Schneefalls zeigt sich auf den Bürgersteigen. Viele Hauswirte haben es bisher nicht für notwendig erachtet, ihrer Verpflichtung, für die Reinigung der Bürgersteige zu sorgen, nachzukommen, obwohl sie bei etwaigen Unfällen erheblichen pekuniären Schaden erleiden könnten. Im Berliner Polizeipräsidium ist augenblicklich eine Bekanntmachung hierüber in Arbeit, die heute noch zum öffentlichen Anschlag gelangen wird. Stark zu leiden hat auch der Stadtbahn- und Vorortverkehr, die Züge treffen durchweg mit Verspätung ein, und die Passagiere müssen auf den einzelnen Bahnhöfen beträchtlich lange warten, ehe ein Zug eintrifft.

70 000 Liter Milch ausgeblieben.

Die Schneefälle haben auch auf die Lebensmittelversorgung verhängnisvoll gewirkt. Die Fettstelle Groß-Berlin hat folgendes Telegramm an den Minister für öffentliche Arbeiten gesandt:

„Es waren 70 000 Liter Milch, also ungefähr die Hälfte der Milchzufuhr, ausgeblieben. Lage am schlimmsten auf Kleinbahnstrecken; vor allem mit Priegnitz, Ruppin und Havelland. Im einzelnen kennt die hiesige Eisenbahndirektion die jetzigen Milchstrecken. Da Milchversorgung nicht mehr aufrechtzuerhalten, bitten wir schleunigste durchgreifende Maßnahmen zur Inbetriebhaltung der Strecken. Wermuth."

Die Fettstelle Groß-Berlin (Milch) hat sich ferner mit Rücksicht auf die katastrophale Notlage auch an den Reichsverkehrsminister und den Reichswirtschaftsminister gewandt, und den Wehrminister um Gestellung von Mannschaften zur Freilegung der Wege gebeten.

Die großen Schneefälle sind naturgemäß auch auf den Eisenbahnbetrieb nicht ohne Wirkung geblieben. Wenn auch von vollständigen Stockungen auf einzelnen exponierten Stellen nicht gesprochen werden kann, so haben die Schneeverwehungen doch eine wesentliche Verzögerung in dem Güterzugverkehr zur Folge gehabt. Ob daher mit der vollen Aufnahme des Personenverkehrs am 16. November gerechnet werden kann, ist noch zweifelhaft.

*

Trotz der allgemein ungünstigen Wetterlage und des andauernden Schneefalls in ganz Norddeutschland hat das Passagierluftschiff „Bodensee" heute morgen mit Reisenden und einer umfangreichen Post an Bord den Zeppelinhafen in Friedrishafen verlassen und wird gegen 3 Uhr auf dem Landungsplatz in Staaken bei Berlin erwartet. Was den Flugzeugverkehr als Ersatz für die fehlende Eisenbahn anbetrifft, so erfahren wir von der Deutschen Luftreederei, daß am gestrigen Tage noch alle bestellten und planmäßigen Flüge glatt durchgeführt werden konnten. Die Starts, die für heute morgen angesetzt waren, sind mit Rücksicht auf den anhaltenden Schneefall auf die Mittagsstunde verschoben worden. Die Passagier- und Postflüge, die bisher nach Leipzig, Breslau und Warnemünde ausgeführt wurden, erfahren von morgen ab eine Erweiterung durch Einbeziehung der Luftstrecke nach Schneidemühl und Danzig.

Opfer der Kälte sind zwei Männer geworden, die gestern auf dem großen Fabrikgrundstück in der Neuen Königstraße 19 tot aufgefunden wurden. Auf dem Grundstück wurde früher die Wanningersche Brauerei betrieben. Jetzt stehen viele Räume leer. Kinder, die gestern nachmittag durch das Haus gingen, um alte Holzabfälle zu suchen, fanden zuerst im zweiten Stock und bald darauf auch noch im Keller einen Mann regungslos daliegen. Es ergab sich, daß beide tot waren. Nach ärztlichem Gutachten sind die Männer, die wahrscheinlich in den freien Räumen hatten übernachten wollen, in der Nacht zum Montag erfroren. Sie wurden als ein 60 Jahre alter, aus Kopenhagen gebürtiger Dreher Julius Larsen und ein 48 Jahre alter Schlächter Paul Preusser, der aus Rittwitz stammt, festgestellt. Beide haben sich wahrscheinlich wohnungslos in Berlin aufgehalten.

Fortsetzung des Baues der AEG-Schnellbahn. Der Aufsichtsrat der AEG-Schnellbahn-Aktiengesellschaft hat, wie berichtet, vor kurzem beschlossen, die Arbeiten für den Bau der Schnellbahn Gesundbrunnen—Neukölln einzustellen und den Rücktritt der Gesellschaft von den mit dem Verbande Groß-Berlin und der Stadt Berlin geschlossenen, den Bahnbau betreffenden Verträgen zu erklären. Gegen dieses Vorgehen der Gesellschaft haben der Verband Groß-Berlin und die Stadt Berlin Widerspruch erhoben und, da die Gesellschaft ihren Standpunkt aufrechterhalten hat, nunmehr bei dem zuständigen Gericht den Erlaß einer einstweiligen Verfügung erwirkt, die der Gesellschaft ausdrücklich aufgibt, die Bauarbeiten weiterzuführen. Damit ist die Gefahr umfangreicher Arbeiterentlassungen, die das Heer der Erwerblosen in Berlin noch weiter vermehren würden, behoben.

Schwerer Zugunfall in der Neumark. Auf dem Bahnhof Neumühle-Katzdorf fuhr, wie ein Telegramm aus Königsberg (Neumark) meldet, ein Güterzug auf eine Rangierabteilung auf. Hierbei wurden vier Personen getötet, eine schwer und siebzehn leicht verletzt.

Artur Landsberger
Wie Satan starb
Kein Berliner Roman
Geheftet M. 7.—, gebunden M. 10.—
Berliner Mittagszeitung: „Ich habe selten ein Buch mit solchem Genuß gelesen. Er tötet den alten Maleficus, den althösen Feind der Schneidigkeit, der Antihumanität, der heuchlerischen Phrase."
Berliner Sittenromane
200000 Exemplare
in einem Jahre verkauft!
Lu, die Kokotte! Millionäre! Um den Sohn! Hilde Simon! Moral! Lache, Bajazzo! Teufel! Marietta!
Jeder Roman gebunden M. 10.—
Bei feinen Leuten. Satiren aus der Gesellschaft. Illustriert von Lutz Ehrenberger. Geh. M. 9.—, geb. M. 11.—
Flora Krähan. Ein Abenteuer. Geh. M. 6.—, geb. M. 8.—
(Preise mit 10% Buchhändler-Aufschlag)
Hamburger Fremdenbl.: „Heinrich Manns ‚Schlaraffenland' übertrumpfte ‚Sodoms Ende' von Sudermann. Alle Vorgänger aber läßt weit hinter sich Artur Landsberger, dessen Romane so ziemlich die letzten Schleier von unserer Gesellschaft wegziehen."
Georg Müller Verlag München, Elisabethstr. 26
Verlangen Sie kostenfrei unsere Kataloge

Neu! Der orig. Spielw.-Weihnachtsschlager! Neu!
für Groff. u. Straßenhändler ist Schokoladen-Marie u. Appel-Willi, die mech. bewegl. Fahrpuppen, nicht zu verwechseln mit den Laufpuppen. Verlangen Sie sof. 2 Muster geg. Einsend. v. 1 M. in Marken.
Karl Müller, Spielwfbr., Dresden-A., Eisenstr. 41 u. 45. Postscheck 46476, Leipzig.

Christbaumkerzen
in jeder Menge prompt lieferbar. Muster gegen Einsendung von M. 2.—. Otto Ramm, Chemnitz, Lutherstr. 58. Postscheckkonto Leipzig Nr. 58001.

Wir haben abzugeben:
1 Sandstrahlgebläse,
1 Gewindeschneidemaschine,
1 Facondrehbank.
Norddeutsche Flugzeugwerke, Teltow i. Mark.

Christan & Co.,
Manchester — Rotterdam — Buenos Aires
effektuieren Aufträge auf Lebensmittel u. Rohprodukte, z. Zt. Berlin, Hotel Bauer.

Große Posten
Hanfschläuche
gibt ab
Ihag, Nürnberg, Marienstr. 8. Fernruf 10121.

Ca. 1500 fm Kief.-Nutzholz abzugeb.,
I—IV Kl., demnächst Einschlag.
Robert Nelte, Berlin, Schreinerstr. 4.

Garant. Ia Weindestillat,
ca. 74/75 Vol. %, beschlagnahmefrei, gibt in größeren Posten ab
H. A. Haackert, Güstrow.
Tel. 21. Tel.-Adr.: Zentralhandel.

Weihnachtskerzen
in Paketen à 12 Stück zu 6,60 Mk. gibt ab
Adler-Drogerie, Willy Feuerstein, Bad Sulza (Thür.).

Kerzen,
10er, 20er, regelmäßig lieferb. Gierich, Wichertstr. 51.

Wachs-Paraffin-Lichte!!
100 Omeglichte M. 55.—.
100 Christbaum-Wachslichte M. 60.—
sof. ab Lager lieferb.
Hans Kastl, Zusmarshausen, Bayern.

Christbaum-
Dauer-Kerzen
wieder 1 Million lieferb., Probebtzd. 5 M., Groß 60 M., 10 Groß 400 M. Bei telegr. Vorauszahlung bitte doch Adr. nicht vergessen.
Martin Hammerl, Leipzig, Felixstr. 6.

Kerzen,
6er, 8er, 10er bietet an L. H. Grube, Hufelandstr. 17.

Kerzen
sind dreimal so teuer wie unsere 3½ Stunden-
Dauerbrenner
(rein Paraffin)
enormer Umsatz, bill. Preis. Verlang. Sie Off. u. Must. von
Gebr. Seck, Hannover 8.

Kerzen,
6er, 8er, 10er,
Jnl. Seife, Schwämme, Jnl. Rasierseife, Gummischläuche, Paraffin-Becherkerzen.
Alles sofort greifbar!
Bietet an: Sender, Berlin-Friedenau, Eisterstr. 16. Telephon: Pfalzburg 6810.

Weihnachtslichte
en gros. Tossen, Kurfürstenstraße 27 Hof rechts III.

Kerzen aller Art verkauft
Otto, Tempelhof, Germaniastr. 134 v. 4–7 nachm.

Stearinlicht-
Gießereimaschinen,
24 Stck. auf einmal gießend, bis Dezember liefere. Off. an v. Hahn, W. 30, Speyererstr. 4.

Kerzen
hat laufend abzugeben:
Bruno Benzow,
Berlin SO. 33, Schlesischestraße 29/30, 5. Hof.

Weihnachtskerzen, Reisstärke verkauft Meyer, Hohenstaufenstraße 26, III.

Weihnachtsbäume,
waggonweise, offeriert spottbillig Dohm, Charlottenburg, Krummestraße 50.

!! Möbel - Export !!
150 elegante, gediegene Speise-, Herren-, Schlafzimmer, aparte Muster, sofort ab Lager lieferbar.
Möbelhaus Osten, nur 30, Andreasstraße 30.

Gold Flake,
à 290.— bei 5 Mille, abzugeb. Franzke, N. 58, Pappelallee 69.

Wir haben abzugeben:

circa 250 Meter Gummischlauch,		28 × 5 mm, 2 Einlagen, 1 Umlage,
„ 300	„ „	36 × 5 mm 1 Einlage, 1 Umlage,
„ 50	„ „	42 × 5 mm, 1 Einlage, 1 Umlage.

Alles Fabrikat Continental. Die Schläuche sind durch Umstellung des Betriebes in der Fabrikation frei geworden.
Muster stehen zur Verfügung.
A. Krautzberger & Co., G. m. b. H., Holzhausen b. Leipzig.

Blechflaschen 30×44 und 102×62, Blechkannen, gebraucht, 10, 25 und 50 Kilo Inhalt
gibt billigst ab
BRUNO BENZOW, Berlin SO. 33, Schlesische Straße 29/30.

Rein-Aluminium-Geschirr,
große Partie, unter Tagespreis sof. ab Lager lieferbar.
Arno Müller jun., Leipzig,
Täubchenweg 87.
Telegr.-Adr. Müllerbleche. Fernspr. 15293.

Wir liefern prompt oder kurzfristig

Kesselwagen Güterwagen Weinwagen Kohlenwagen Tanks Eisenfässer
fast stets lieferbar gebrauchte Kesselwagen.
Regulus Kommanditgesellschaft Höndorf,
Rollendf. 19/6. Berlin W. 9, Potsdamerstr. 20.

Ich offeriere **Lagerware** freibleibend:
ca. 46 000 Dutzend
Ia. Hornstaubkämme
Bernhard Zilbermann, Abt. A.,
Berlin C. 19, Roßstraße 5.
Tel. Ztr. 1011.

Engl. Damengummimäntel
und rein wollene franz. Golfjacken, lagernd bei Handelsgesellschaft Lewe. Spez.: Textilwaren-Gummimäntel.
Lewysohn, Weil & Co., Berlin C. 19, Seydelstr. 29.

Pa. Wagenfett
Friedensqualität liefern waggonweise
Hartung & Söhne, Frankfurt a. O. Nr. 98.

Ausländer! Exporteure!
Speisäulen in modernster Friedens-Ausführung, für Zahnärzte u. Zahntechniker, große Posten greifbar, preiswert abzugeben.
G. Erdmann & Co., Berlin SO. 16, Adalbertstr. 30.

85% Kohlen-Ersparnis!
D.R.G.M. **„Hausfrauenfreude"** D.R.P.a.
Ofen für Bureaus und Geschäftsräume.
WALTER RUST, Generalvertreter.
Fernruf: Humboldt 2066. N. 58, Gaudystraße 20.

Muster-Regenmäntel!
hoch eleg., engl. u. franz., f. Damen u. Herren, a. Reisekollektion, preiswert abzugeb. Zu erfr. Hotel zum grünen Baum, Krausenstr., Zentrum.

Gestrickte Damensportjacken
habe großen Posten greifbar abzugeben. Schriftliche Anfragen an L. Wertheimer, Charlottenburg, Bleibtreustr. 8/9, Gh.

12 Meter schwarz.
Seidensamt
abzugeben,
Michelsohn, Berlin, Prenzlauerstraße 42.

Schürzen für Export.
1 gr. Posten seidene Tändelschürz. m. Spitzeneinsatz, 1 gr. Posten weiße Battistschürzen m. Spitzeneinsatz sof. lieferbar, preiswert zu verkaufen. Muster können besichtigt werden.
Elkan, Berlin SW. 48, Friedrichstr. 10. Fernspr.: Moritzpl. 2950.

Rolltücher, Tapeziererstoffe, Matratzendrells 2c. verkauft auch i. groß. Posten in Friedensware sehr billig E. Bonikau, Luckau N.-L., Kirchplatz.

Herrenhemdhosen,
6 Paar, neu, Friedensware, verkauft Lichtenberg, Frankfurter Allee 289, Murl.

Unter Preis
gebe ich Voiles und weiße Batiste ab. Moritz Klein, Klosterstraße 87.

Stoffsargspitzen,
schwarz und weiß, 15, 20, 26, 50 cm breit, liefert laufend Leopold Saling, Landsberg a. W., Sargausstattung en gros.

Textilwaren.
Suche Käufer für reinwollene Stoffe, Herren- u. Damentuche. Anfragen an Willy Lehmann, Sommerfeld Ffo., Postſtraße 188.

Tüll, in Coupons, gebleicht, für Konfektion zu verkaufen. Otto Nauß, Plauen i. Vogtl., Rähnisstr. 55.

Zigaretten,
türk., amerik. u. egyptische Capstan Navy Cut Mille 285 M.
Zigarren,
100 Stück M. 70, 85, 100, 120.
Rauchtabak,
garantiert rein Ueberſee, Pfund 25 Mark, bei 10 Pfund 23 Mark.
L. Mannheimer, Berlin, Bergmannstraße 1 (nahe Kreuzberg).

Graphittiegelscherben
sofort einige Waggons abzugeben. Offerten bef. unter B. H. 7224 Rudolf Mosse, Basel.

Friedensware.
Gummi-isolierter Kupferleitungsdraht,
1,5 Durchmesser, ca. 4000 m prompt abzugeben.
Gefl. Anfragen an Wilhelm Roth, Hamburg, Catharinenstr. 25.

Expert Preisl. gr. P. Holter, Breslau E. 81.

Zu verkaufen:
folgende gebrauchte, aber gut erhaltene Werkzeugmaschinen:
1 Loewe-Planfräsmaschine, 500×800,
2 WLK-Horizontalfräsmaschinen, 1005×800,
4 Gildemeister-Vertikalfräsmaschinen,
3 Meiselbach-Horizontalfräsmasch., 1000×240,
1 Loewe-Werkzeugfräsmaschine,
2 Ehrlich-Drehbänke, 240 mm Spitzenhöhe,
1 Drehbank, 265 mm Spitzenhöhe, 1500 Bettlänge,
2 Fräsmaschinen,
1 doppelspindliche Fräsmaschine, 800×210,
1 Stoßmaschine,
3 Shapingmaschinen,
3 Schnellbohrmaschinen,
1 Schleifbock, 250 Steingröße,
2 größere Schleifböcke,
1 Schleifstein mit Wasserkasten, 800×120,
1 Ventilator für Schmiedefeuer.
Die Partie wird nur geschlossen abgegeben.
Weser Handelsgesellschaft m. b. H., Bremen.

Holzbearbeitungs-Maschinen,
Universalkreissägen, Pendelsägen sofort lieferbar.
Macht, Berlin W. 30, Hohenstaufenstr. 14.

2 Steindr.-Schnellpressen,
gebraucht, aber sehr gut erhalten, von zweien die Wahl, event. mit Motor, Format 75×105 und 80×110 cm, wegen Platzmangel sof. preiswert zu verk.
Enk & Westphal, Spielwarenfabrik, Leipzig-Lindenau, Calvisiusstraße 35.

2 Benzol-Lichtmaschinen,
4 und 12 PS., verkäuflich 3—5 Uhr Ackerstraße 91, Fabrikgebäude.

6 neue Gleichstrom-Dynamos
(auch als Motoren verwendbar),
6,5 KW., 115 Volt, 1150 Umdreh., Kupferwicklung, geschlossen. Modell mit Wellenstumpf, mit Nebenschl.-Reg., kompl. Schalttafel mit Instr.
sofort ab Lager lieferbar.
Elektricitäts-Ges. m. b. H., Raudten, Bez. Breslau.

Wir haben zu verkaufen:

1430 kg	Messingrohr	8 × 12 mm,
77 kg	„	8 × 13 mm,
147 kg	„	9 × 14 mm,
90 kg	„	10 × 14 mm,
316 kg	„	10 × 15 mm.

Anfragen an
Hans Windhoff A. G., Berlin-Schöneberg, Bennigsenstraße 20/22.

Zugmaschinen und Schlepper

fahr- u. betriebsfähig, sofort lieferbar. Evtl. Teilbewertungen von Zugmaschinen. Anfragen an
Norddeutsche Flugzeugwerke, Teltow i. Mark.

Zu verkaufen
ca. 3000 kg nahtlose Kupferrohre,
Durchmesser 152/160 mm,
Anfragen zu richten an
J. H. Hitzel, Zeist i. Holland.

Wegen Dispositionsänderung habe ich zu verkaufen:
1 neue Universal- und Werkzeug-Rundschleifmaschine „Rotorex" mit Naßschleifvorrichtung, Tischlänge 850, Schleiflänge 450 mm,
1 Handhebelfräsmaschine, 200 mm Fräslänge,
1 Horizontalfräsmaschine, Tischlänge 850×225 mm,
1 fast neue Horizontalfräsmaschine, Tischlänge 850×225 mm,
1 Hinterdrehapparat für Fräser bis Modul 2, neu,
10 Spritzgußmaschinen, gebraucht, System Kloſtermann,
1 Spritzgußmaschine, neu,
2 Stangen Werkzeugstahl, 120 mm ⌀,
6 Tons ⌀ Eisen, 13 mm,
11 Stck. Wandkonsolen, 500 mm Ausladung.
Besichtigung in meiner Fabrik von 9 Uhr an.
Maschinenfabrik Erich Rollfink, Berlin SO. 33, Schlesischestraße 26.

Größere Posten Zigaretten
noch vor der Steuer, I F.-Banderolle, mit Gold, zu M. 240.— pro Tausend.
Fredy-Zigaretten-Vertrieb Norden,
Berlin N. 54, Brunnenstr. 17.

Zigaretten,
reiner, heller Tabak, o. M., m. G. keine deutsche Mischung, direkt ab Fabrik. Vertreter für noch einige Bezirke werden gesucht.
Carl Oppermann,
Berlin, Charlottenstr. 7.

Zigaretten,
garan. rein türkisch. Tabak.
Garbuny Zigarettenfabrik,
Berlin C. 54, Rosenthaler Str. 13.

---

200 Mille Zigaretten
mit **F.-Banderole, reiner Tabak,** zu M. 200.— das Mille, und
200 Mille Zigaretten
mit F.-Banderole, 20 Prozent orient. Tabak und 80 Prozent Mischung, zu Mk. 100.— das Mille, biete freibleibend, Zwischenverkauf vorbehalten, an. **Es werden nur beide** Sorten miteinander in gleicher Menge abgegeben und nur gegen vorherige Kasse oder Nachnahme.
G. Schaal-Kurtz, Großhandlung, **Reutlingen, Wttg.** Handelserlaubnis mit Tabak und Tabakwaren.

Zigaretten,
großer Posten von erstklassiger deutscher Zigarettenfabrik, rein türkischer, goldgelber Tabak, F-Banderole, ohne Preisausdruck, ohne Mundstück,
Mark 250 je Mille.
Probesendungen nicht unter 1 Mille.
Hermann Reese,
Zigarren- und Zigaretten-Großhandlung,
Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 49.
Fernsprecher: Zentrum 3008.

Zigaretten
hat größeren Posten
sehr preiswert abzugeben
Stojanowitsch, Neukölln,
Emserstraße 126.

---

150 Originalkisten ungesüßt eingekocht. Obstkonserven,
enthaltend **Birnen, Pflaumen, Aepfel, Süßkirschen, Stachelbeeren, Apfelmus,** zum Preise von M. 114.05 (einschl. Gläser, ausschl. Fracht u. Verp.) sofort an Private abzugeben. Vers. u. Nachnahme.
A. Gebauer & Co., Senftenberg N./L.

Günstiges Angebot in Seide!
Prima Qual., ca. 1500 m in 5 gangb. Farben, 50 cm breit, ab Lager, auch in kleinen Posten **sofort abzugeben.**
Anfragen von 9—1 und 4—6 Uhr bei
Boldt, Charlottenb., Kaiser-Friedrich-Str. **11 im Laden.**

Rheinisches Tuch-Engros-Versandhaus
Heinrich Kiefer & Co., Wiesbaden,
Nikolasstraße 10
bieten große Posten an: inländischer und ausländischer **Herren- u. Damenstoffe,** besonders große Auswahl in **Paletot- und Ulsterstoffen.**
Lagerbesuch sehr zu empfehlen.

Gute Anzug-Stoffe
150 cm breite **Tweeds, Shetlands blaue und schwarze Cheviots** hat preiswert abzugeben.
Max Grün, Berlin C., Dircksenstraße 28,
(direkt am Bahnhof Alexanderplatz).

Ulster- und Anzugstoffe,
nur prima Maßware, hat abzugeben
Kurzberg, Oranienstraße 160.

Posten Druckknöpfe!
hat abzugeben **Klopper,** Köln, Fischmarkt 3.

Ausland.
Seidene Tischdecken für Herrenzimmer, Salons usw., D. R. P. und Auslandspatente, in künstlerischer u. effektvoller Ausführung bietet an
„Manupik" Kunstgewerbe,
Berlin C 2, Rosenstraße 19.

---

8 Regeneratdecken,
820×120 und 820×135, sofort billig verkäuflich.
Franz Stock, Berlin-Treptow,
Hoffmannstr. 19/20. Mpl. 11328.

Amerikanische Mäntel
1200 Stück sofort greifbar abzugeben.
E. Hartert & Söhne, Genthinerstr. 20.
Lützow 4763, 9—4 Uhr.

Schuhwaren engros
Lagerbesuch lohnend.
Flatau, Berlin S. 14, Dresdenerstraße 76.
Telefon Moritzplatz 5022.

Weisses Celluloid,
0,8, 0,9, 1 mm,
liefert jedes Quantum
S. Cohn, Freisinger Str. 14.
Nur schriftliche Anfragen erwünscht.

Wir haben freibleibend abzugeben:
Große Mengen **Gasrohre** von ¼—4",
prima schwarze und verzinkte, ab Lager Berlin.
Gesellschaft für Rohrverbindungen m. b. H.,
Berlin S. 42, Alexandrinenstr. 93/94. Moritzpl. 5298.

---

25 000 Ko. Fructus myrtilli,
gut getrocknete Ware, hat abzugeben
Alfred Hemmann, Gera-Reuß.
Postschließfach 144.

Kran- und Treckfägen, Patentfensterbeschläge mit Zubehör, **Kuchenpfannen, Spaten, Schaufeln und Dunggabeln** in bester Qualität und großen Mengen sofort lieferbar.
M. Piechocki, Maschinenfabrik, Pr.-Friedland, W.-Pr.

Sofort ab Lager mehrere tausend
Weckeruhren,
ferner **Brillenfassungen, Rasiermesser, photograph. Apparate, kosmetische Artikel** und viele andere für Export geeignete Warenposten abzugeben.
Firma R. W. Hinze u. Co., Berlin, Chausseestr. 14.
Tel.: Norden 10806/7.

Großer Posten
Rolladengurte,
Ia Friedensqualität, 23 mm breit, preiswert abzugeben:
A. Röllinghoff, Bandfabrik, **Schwelm.**

!! Für Grossisten !!
Ein Posten
Klubmöbel
mit **pa. Rindlederbezug** billig zu verkaufen. Anfragen an
I. Pertzborn, Berlin-Neutempelhof.

Zigaretten
ohne Mundst., gemischt mit oriental. Tabak, Banderole D, 20-St.-Packung, 100 Mille, auch geteilt, à 85 Mark.
Paul Jacobs,
Hamburg,
Gänsemarkt 29.

Zigaretten,
garant. rein, heller Tabak, F-Band., Goldmdst., ohne Preisaufdr. Bei Abn. v. 10 Mille 220,— p. Mille. Probemille 230,— p. Nachn.
S. Aschenbrandt Wtw.,
Tabakfabrikate en gros,
Sontra 56, Bezirk Cassel.

Zigaretten.
Englische Navy Cut 280.—, von Stück 500 an jedes Quant.
Sofie Swarowsky,
Prenzlauer Allee Ecke Kanzowstraße. Zigarrengeschäft.

5000 Meter prima
Mantelstoff,
140 breit, in schwarz, blau, grün, braun, oliv, à Meter M. 18,75, gibt ab
Evan Simonis jr.,
Crimmitschau i. Sa.

Stoffe
Hosen-, Anzug- u. Ulsterstoffe, auch schwarze Ware greifbar abzugeben.
S. Kalman, Gr. Frankfurter Str. 86, Aufg. B v. l.

Tüllkleider,
200—300 Stück wöchentlich abzugeben. Off. unt. **No. 1168** an **Rudolf Mosse,** Schönhauser Allee 144.

---

40 Ulster, neu, preiswert, **1 Motorrad,** 6 PS., 2 Zl., fahrbereit, M. 2400. **Brandner, Werder a. H.,** Eisenbahnst. 16

---

200 Paar feinste Herrenstiefel (Boxcalf) mit Kappen ve kauft sofo.t **Fr. Schneider,** Schöneberg, Akazienstr. 3a, III.

Mehrere 1000 Frauenmäntel,
laufende Lieferung, Glockenform, Gürtel, hoher Umlegekragen, graumeliert, Gr. 40—46, Preis M. 80.— p. St. ab Fabrik Berlin unverpackt, Großabnahme billiger. Anfragen an
Hartmann, Mommsenstr. 64, **Charlottenburg.**

Handtuchleinen,
ca. 600 Meter, preiswert abzugeben.
Joseph Cohn u. Co.,
Kom.-Ges.,
Brunnenstraße 114.

Seide,
Ia Duchesse, Paillettes, 84 br., 39½, Schleierstoffe, 1.20 breit, 12½, bei **Hammer,** Frankfurter Allee 284, 1 Treppe, von 10—4 Uhr.

Schürzen
für Grossisten und Wiederverkäufer. **S. Scheidemann,** Betriebswerkstatt, Alexanderstraße 51/52, am Alexanderpl.

Stoffe,
ausländische, in großen Posten laufend abzugeben. **Nur schriftliche Anfragen. E. Kawalek,** Bülowstr. 100.

Matratzen-Drell,
70 und 84 breit, verkauft
Beuster,
Berlin, Fürstenbergerstraße 6.

Kerzenfabrikation,
komplette Einrichtungen, liefert
Paul Kranich,
Luckenwalde.

Offeriere
zu jedem annehmbaren Preise
Restpartien
von ca. **10 000 Dosen Schuhcreme,** Kriegsware, sowie **Stärkemittel, deutschen Tee, Cremefarbe, Champoon usw.**
Interessenten bitte ich, sich sofort mit mir in Verbindung zu setzen.
Erich R. Moldenhauer, Stettin.

Gute Pelzwaren
(Kanin u. Fuchs),
Prima Ulster-, Anzug-, Kleiderstoffe,
Perkals, Zephirs, Linon, Leinen, Barchend, große Posten sofort greifbar
Albert Rosenthal,
Engros. Export.
C. 2, Klosterstr. 93, I.

Wir geben von uns. Lager ab
Nessel,
Qual. I, ca. 82 cm breit, Meter M. 2.75,
Qual. II, ca. 90 cm breit, Meter Mk. 7.—,
Segelleinwand,
schwerste Qual., naturfarben, 105 cm breit, qm Mk. 15.—.
Muster stehen zu Diensten.
Heeresausrüstungs-Ges.,
Berlin, Potsdamerstr. 27a.

---

200 Anzüge,
Männer, à 70 M., verkauft Steinplatz 5801.

Größeren Posten Socken, Strümpfe, Winterhandschuhe usw. an Großabnehmer besonders preiswert abzugeben.
Arno Weber,
C. 2, Bischofstraße 23.

---

1 Post. Militärdecken
vorzügl. zur **Verarbeitung von Ulstern, Probedeck., M. 27.— per Stück,** gegen Nachnahme offeriert
Carl Herm. Boldt,
Stettin.

Export-Schlager.
Waffelpfannen aus Aluminiumguß sofort lieferbar.
M. Rauschild & Co.,
Berlin SW. 11.

Kartoffel-Schnelldämpfer
verkauft **Wolff, Bln.-Wilmersdorf,** Berlinerstr. 39.

Henry Koerner & Company
28 White Street **New-York** 28 White Street
Cable Adress: „Koerner", New-York. Codes: ABC 5 th.
Importeure — Exporteure — Kommissionäre
Spezialabteilung für Export
amerikanischer Schwämme u. Chamoisleder.
Import- und Exportfirmen,
welche in den Vereinigten Staaten vertreten zu sein wünschen, wollen sich bitte an uns wenden.

Riegel-Chokolade
Driessen, holl. Marken u. Kwatta Ia Qual. p. Rgl. Mk. 1.63,
Eickeß in Stanniol, Nuß, Milch, Bitter, Curacao, Maraschino, Rum, Advokat, — Füllung sortiert, p. Rgl. M. 1,67
gar. Blookers Cacao 20/28% Fettgehalt, M. 15.50,
Santos-Ia Kaffee, gebrannt p. Pfd. M. 13.20.
Versand franco inkl. Verpackung gegen Nachnahme.
E. Engel, Berlin, Dachstr. 1. H.-Erlaubnis 6710.

Kommunalverbände u. Werke
kaufen laufend sofort greifbar ab Schweizer Grenze hochwertige verkehrsfreie
Lebensmittel
aller Art zu günstigen Preisen bei
Gebr. Friedmann, Lörrach-Stetten,
z. Zt. **Berlin, Hotel Excelsior** (9—12 Uhr).

Gelbe Kohlrüben, Mohrrüben, Weißkohl waggon- und zentnerweise
hat ab Lager abzugeben.
Bruno Benzow,
Berlin SO. 33, Schlesischestraße 29/30.

Gelbe, grüne und graue Erbsen
in Ladungen, sowie auch **Bohnen,** offeriert Behörden und Kommunalverbänden ab ostpreuß. Station
Curt Hoffmann, Berlin NW. 5,
Birkenstr. 53.

Liköre und andere Spirituosen
vorzügliche Qualitäten,
offeriert bei gesicherter Ein- und Ausfuhrgenehmigung
Aelteste Posener Likörfabrik
I. Prochownik, Posen O. 1.

Kasein (mehrere Arten für alle Zwecke),
Milchpulver,
Eiweiß-Pulver,
Eigelb, Pulver und flüssig,
angeboten, nur Großhandlung.
L. D. Schaap aus Holland,
z. Z. **„Russischer Hof", Berlin.**

Imprägnierte Papphülsen,
32 cm lang, 8 cm ⌀, luft- und wasserdicht. Größ. Posten gibt ab **Odinwerk,** Eisenacherstr. 44. Stephan 3780.

Ca. 750 Kisten, 49,5×24×22,
ca. 200 Kisten, 51×24×22.
5/8 Zoll stark,
einige hundert kleinere **Postkistchen, Wellpapp- und Holzpappkartons** in verschieden Größen mit Einlage hat billigst abzugeben
Bruno Benzow,
Berlin SO. 33, Schlesischestr. 29/30.

Kerzen
Drogen — Chemikalien
liefern preiswert in jeder Menge
Berliner Einkaufs-Büro,
Steglitzerstr. 16. Tel. Lützow 9485.

Eingedickte und gereinigte Sulfitlauge
ca. 21 000 Kg. 35 Bé
gibt weit unter Tagespreis ab
Bruno Benzow,
Berlin SO. 33. Schlesischestraße 29/30.

Sofort greifbar!
30 000 St. **Pr. ovale Flaschen,**
100 000 „ „ **Putzwasserflaschen,**
75 000 „ „ **dito**
zu Spezialpreisen.
Vereinigte Glasindustrie, Berlin, Michaelkirchstr. 17.

Zum Verkauf
größere Posten **Eisenbettstellen** m. **Roßhaarmatratzen, Nachttische** mit **Marmorplatten, Schränke, Tische, Stühle, Schemel.**
Weißenfeld, Müllerstraße 93.
Anruf Moabit 7656.

Rohtorf
frei Waggon ab Westf. Verladestation sof. lieferbar, hat gegen Bank-Akkreditiv größ. Posten abzugeben.
W. Battenstein, Vohwinkel (Rhld.),
Telegrammadresse Battenstein.

50/58/70 PS.
fahrbr. Sattdampf-Verbund-Lokomob.,
Fabrik. H. Lanz, Baujahr 1918,
neu und ungebraucht
ab Berlin, sofort abzugeben
Neufeld & Co.,
Berlin W. 30, Heilbronnerstr. 30.
Telef.: Pfalzburg 5948. Telegr.-Adr.: Autoclaven.

Sofort abgebbar:
2 Leitspindeldrehbänke, 125 u. 200 Spitzenhöhe. 1 kleine Zentrierbank, 2 Mechanikerbänke, 1 mittlere Handfräsmaschine (Wotanwerke), 1 Massenschleifmaschine (Defries), 1 Schleifbock mit zwei Schleifscheiben, 3 elektrische Tischbohrmaschinen mit Elektromotor, alles bestens erhalten, sofort preiswert verkäuflich.
Ferner ca. 5000 Ko. S. M. Stahl,
rund, 65 bis 110 mm ⌀, in Hüttenlängen,
ca. 4000 Ko. Werkzeugstahl,
vierkant, 20, 21, 22 usw. bis 54 mm, in Hüttenlängen,
flach 60×26, 90×45, 120×20, 160×40 mm „ „
rund 12 bis 25, 32, 42, 45 mm ⌀ „ „
ca. 1000 Ko. Chromnickelstahl,
18×10 mm, in Stücken von 60 mm Länge, geeignet zu Werkzeugen für Massenfabrikation,
ca. 500 Ko. Werkzeugstahl,
rund, meistens 13 mm ⌀, etwas 11 und 16 bis 20 mm ⌀, in Stücken von 160 mm Länge, alles sofort lieferbar.
A. Doubel, Berlin, Prenzlauerstr. 20, **Hof r.** Tel. Alex. 690.

Offeriere freibleibend:
Reis, pro kg 1,30 Fr.
inkl. Sack ab Genua, waggonweise. Anfr. an **O. Rütsche, Grünau i. M.,** Viktoriastr.

Bienenhonig,
gar. rein, à Pfd. 12 Mark.
Adler-Drogerie,
Willy Feuerstein,
Bad Sulza (Thür.).

Lebensmittel-Postpaket.
3 Pfd. ff. Brasil-Tapiola-Sago à M. 4.75 . . . . M. 14.25
3 Pfd. hochf. Kakao à M. 14.25 . . . M. 42.75
5 Tafeln à 200 Gramm hochf. Schokol. à M. 9 M. 45.—
M. 102.—
Porto und Verpackung z. Selbstkostenpreis des Empfängers.
Herm. Möllering,
Versandhaus, gegründet 1898,
Hannover, Marienstraße.
Versand gegen Nachnahme.

Wacholderbeersaft,
garant. rein u. m. Zucker gesüßt, offer. i. Fässern von 100—150 kg ab Eisenach. Kasse geg. Duplikatfrachtbr. oder Voreinsendung. Proben werden nicht versandt.
Fa. Carl A. Nebrig, Eisenach, Bismarckstraße 13.

Rhein. Bohnäpfel Belle Fleur, Versand Probekist. 20 Pfd. ab à 1.50—2.00 u. Nachnahme.
Biehler, Mülheim (Koblenz)

Franz. Schokolade,
Pfund Mk. 19.—, in Postpaketen von 10 Pfund an
Fritz Rudloff,
Lebensmittel engros,
Güstrow.

---

20 Zentner Kümmel
verk. **Becker, Chemnitz,** Marschallstr. 26.

---

200 Sack à 100 Pfd. **Haferflocken,** Mk. 1.80 das Pfund, das gleiche Quantum Januar lieferbar, freibl. Anfragen
L. Bergmann, Hannover, Kronenstr. 22.

Tafelobst,
Preis 60 Mark ab hier der Zentner hat waggonweise abzugeben.
Die Obstzüchtervereinigung, Mergentheim (Württbg.

Ia hellen Thüringer Bienenhonig
haben noch ca. 200 Pfd. in Dosen von netto 5 u. 9 Pfd. zu 55 M. u. 95 M. franko u. inkl. abzugeben. Bestellungen erbeten.
M. Zeh & Co., G. m. b. H., Dorndorf-Dornburg, Thür.

Karpfen, Pfund 5,50,
Schleie, Pfund 6,50,
versenden gegen Eilpostnachnahme
Gebr. Baltin,
Inh.: **Otto Rösler,**
Hoyerswerda, O.-L.

Himbeersyrup,
ca. 80/40 t gar. reine böhm. Herrschaftsware, 65% Raffinade eingek., ab tschechoslowak. Station, v. Ia Verkäuf., Einfuhrerlaubnis hat Käufer zu erwirken. Anfrage an
Josef Schick,
München, Hedwigstr. 7, III.

Schlafdecken,
Woylachs,
große Posten, verkauft vom Lager **Richard Vogel,**
Berlin, Friedrichstraße 43,
Tel. Zentrum 1745 und 5930.

Weißes Leinen
(Segel), Tuch, 1 Post. Schuhfb.
Glaser, Neue Schönhauserst. 1.

Ia Winterobst: Kgl. Kurastiel, Schöner v. Borskop, Reinetten (1,20 M.), gute Winterbirnen 90 Pf. Obstplantage
Hattorf a. Südharz. B. Hippel.

Für direkten Drehbankantrieb:
2 Stck. Gleichstrommotore,
110 Volt Gleichstr. ¾ PS., S. S. W. mit angebaut. Untersetzung, 1000/190 Umdr., mit Riemenscheibe 200×100, Kupferwicklg. vollk. neu, für 1400 Mk. pro Stck. zu verkaufen.
Ried & Co.,
Bln.-Siemensstadt,
Halskesteig 4.
Tel.: Wilh. 8182.
„ 6183.

Eincyl.-Dieselmotor, Viertakt,
50 PS., 175 Umdrehungen, mit Reserveteilen und Zubehör, Fabrikat: Augsburg-Nürnberg, bieten an
Paul Surenbroek & Co.,
Hamburg, Barkhof 2,
Telegr.-Adr. Surenbrocking.
Tel. Hansa 4126, Elbe 4253.

---

2 Elektromotoren, nicht gebraucht,
220/380 1800/2200 60/80
Volt, Touren, PS.,
Fabr. Brown Boveri, Mannheim, bieten an
Paul Surenbroek & Co.,
Hamburg, Barkhof 2.
Telegr.-Adr. Surenbrocking.
Tel. Hansa 4126, Elbe 4253.

Sofort zu verkaufen
1 guterhaltener **Gasmotor,** 50/60 PS., mit elektr. Zündung, zum Umbau als Sauggasmotor geeignet, mit schwerem Schwungrad und Antriebsriemenscheibe, mit drei Auspufftöpfen und etwa 20 m Auspuffleitung,
1 zugehörige **Gleichstrom-Nebenschluß-Dynamomaschine,** 136 Amp., 220 Volt, 30 K.W., mit Nebenschlußregulator,
1 zugehöriger Treibriemen, 15 m lang, 310 mm breit u. 5/6 mm stark, von Kernleder.
Besichtigung der im Maschinenhause der Tierärztlichen Hochschule zu **Dresden** befindlichen Verkaufsgegenstände nach Anmeldung beim Oberinspektor der Hochschule, **von** welchem die näheren Bedingungen über Demontage und Abtransport zu erfahren sind.
Angebote bis 30. November 1919 an das **Landbauamt Dresden I.**

Gelegenheit!
Mehrere 100 000 Stück
Aluminium-Kochgeschirre,
Ia Fabrikat, solide Ware,
zu vorteilhaften Preisen
sofort lieferbar!
Handels-Kontor Graf, Wagner & Co.,
Berlin W. 8, Mohrenstr. 25.
Telegrammadresse: Mabokontor.

Sofort preiswert zu verkaufen:
1 Sauggasmotor, Fabrikat Schmitz-Köln, geb. 1908, 112 PS, 1 Zyl., 4 Takt, Ventilsteuerung u. Wasserkühlung, 600 mm Hub, 510 mm Bohrung, 190 Umdr., Schwungradabmessung 3200 und 400 mm,
1 desgl., Fabrikat Gebr. Körting-Hannover, gebaut 1906, 110 PS, 1 Zyl., 4 Takt, Ventilsteuerung u. Wasserkühlung, 800 mm Hub, 470 mm Bohrung, 180 Umdr., Schwungradabmessung 3200 und 400 mm.
1 desgl., Fabrikat Körting-Hannover, gebaut 1903, 80 PS, 1 Zyl., 4 Takt, Ventilsteuerung u. Wasserkühlung, 800 mm Hub, 460 mm Bohrung, 140 Umdr., Schwungradabmessung 3800 und 300 mm,
1 desgl., Fabrikat Körting-Hannover, gebaut 1900, 40 PS, 1 Zyl., 4 Takt, Ventilsteuerung u. Wasserkühlung, 600 mm Hub, 350 mm Bohrung, 150 Umdr., Schwungradabmessung 3200 und 260 mm.
Landelektrizität G. m. b. H.,
Ueberlandwerk Liebenwerda zu Falkenberg, Bez. Halle.

Geglühten Draht
in langen Adern

	5000	200	320	625	230	290 kg
Nr.	10	15	20	28	84	42

ab Lager lieferbar.
Tel. Alex. 8024. **Paul Mulack, NO. 18,** Große Frankfurterstr. 93.

„Peri" der elektrische Universal-Sicherheits-Apparat.
D.R.-Patent! Name gesetzlich geschützt
Unübertroffen an Einfachheit!
Unübertroffen an Sicherheit!
D. R. Gebr.-Muster.
„Peri" schützt Ihr Leben und bewahrt vor Ueberfall!
„Peri" kontrolliert Ihre Dienstboten und Angestellten!
„Peri" schützt gegen Einbruch und Diebstahl!
„Peri" schützt gegen Feuersgefahr!
„Peri" ist der beste Schutz gegen Schaufenstereinbrüche!
„Peri" ist selbst von jedem Laien anzubringen!
„Peri" ist unverwüstlich und wirkt totsicher!
„Peri" ist von jedem erschwinglich!
Zu haben in allen Eisen- u. elektrotechnisch. Geschäften sow. Installateuren oder direkt vom Generalvertreter für Groß-Berlin.
Hermann Knispel,
Berlin-Pankow, Schloßstr. 8.

Export-Armaturen,
eine **Partie Rotguß-Ventile,** sofort greifbar, offeriert
Max Rieder, Charlottenburg, Kantstr. 147.

Drehstrommotor,
380/400 **Volt,** 9 PS, 2800 Touren, **Kupferwicklung, und Zentrifugalpumpe** mit Grundplatte hierzu sofort greifbar.
Franz Stock, Berlin-Treptow,
Hoffmannstr. 19/20. Mpl. 11328.

Briketts
Versäumen Sie nicht, sich in unsere **neue Kundenliste** f. **Briketts** v. **15.—25.** Novbr. neu eintragen zu lassen. Prompte und reelle Lieferung **fr. Keller** zugesichert.
Friedländer & Co., Kohlen engros,
Charlottenburg, Sybelstraße 22. Steinpl. 18496.
Berlin NW., Invalidenstr. 50. Moabit 7255.

Sofort vom Vorrat lieferbar
ca 900 m neues Rillengleis
zum Einpflastern, aus Rillenschienen **Profil Phönix,** 0,89 mm hoch, ca. 16 kg pro m schwer, mit Spurstangen für 606 mm Spurweite und Kleineisenzeug.
Anfragen erbeten an
Friedenshütter Feld- und Kleinbahnbedarfs-Gesellschaft m. b. H.,
Berlin W. 35, Am Karlsbad 16.
Telephon: Amt Lützow 6788 u. 3070.

Für Export. Wasserzapfhähne, ½" Messing, in tadelloser Ausführung, pro Woche ca. 1000 Stück greifbar, pro Stück Mk. 9.—. Schriftliche Anfragen sind zu richten an
Georg Sarembe, Berlin NO. 55, Elbingerstr. 38.

Stahldraht-Springfedern,
35/7, 36/8, 9 Gang, gekapselt u. geknotet.
Für Mitte bis Ende November noch abzugeben:
3 Wagg. blanke, 1 Wagg. verkupfert, 1 Wagg. verzinkt.
Mk. 322.50 Mk. 365.— Mk. 370.— p. % kg
Nur gegen Akkreditiv, Zahlung gegen Verladepapiere ab Werk Westfalen, ohne Verpackung, freibleibend.
Ernst C. Beitzner, Charlottenb., Schlüterst. 24 (Stpl. 5437),
Drähte aller Art; sämtl. Drahtwaren f. d. Matratzen-Ind.

Rasiermesser,
Ia Solinger Fabrikat,
liefert **Hans Kurtze, Berlin S. 42,** Ritterstraße 100.

Aluminium-Kochgeschirre,
bordiert und unbordiert,
in erstklassiger Beschaffenheit liefert
Hans Kurtze, Berlin S. 42, Ritterstraße 100.

---

3 schmiedeeiserne Wasserbassins
mit Abflußhahn, Größe 220×120×120, innen und außen mit Rostschutzfarbe lackiert, sofort zu verkaufen.
Moreau & Co. G. m. b. H., S. 59, Urbanstr. 64.

Lederwarenposten
in Portemonnaies, Brieftaschen usw. **für Exporteure u. Grossisten. Leo Loewy, Berlin SO. 16,** Melchiorstraße 18, hochparterre.

Einen größeren Posten neue oder wenig gebrauchte
Schmirgelsteine
in folgenden Dimensionen:

350 Stück	150× 30×15,	Fabrikat Fontaine, Helios u. Schmidt,
13	„	400× 35×30,	Fabrikat Fontaine, Helios u. Schmidt,
9	„	400× 40×40,	Fabrikat Schmidt u. Orion,
2	„	500× 80×60,	Fabrikat Schönherr,
3	„	600× 60×60,	Fabrikat Schönherr,
1	„	600× 80×60,	Fabrikat Schönherr,
1	„	680×100×60,	Fabrikat Derick,
1	„	700×100×60,	Fabrikat Naxos,
6	„	800×100×60,	Fabrikat Schmidt, Derick, Helios,
1	„	190× 35×80,	
1	„	140× 30×15,	
1	„	220× 30×35,	
1	„	230× 40×30,	
1	„	270× 40×30.	

haben preiswert abzugeben
Schweitzer u. Oppler,
techn. Abt. Berlin-Borsigwalde, Wittestr. 47/48.
Fernsprecher: Tegel 134/135.

---

500 Kannen,
explosionssicher, mit Messingverschraubung, 10 Ltr. fassend, für Benzin, Oel, Farbe, sofort ab Lager, geschlossen oder geteilt, zu verkaufen.
Auto-Buchholz, Berlin, Neanderstraße 7.